Sonnabend, 27. Oktober 1923. **Einzelnummer 5000 Mark.** 62. Jahrgang. **Nr. 245.**

Bezugspreis monatlich M. in der Geschäftsstelle 105 000, in den Ausgabestellen 107 000, durch Zeitungsboten 108 000, am Postamt inkl. Postgebühren ... 115 800, ins Ausland 150 000 poln. M. in deutscher Währ. nach Kurs.

Fernsprecher 2273, 3110.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens ... 3000.— M. Reklameteil 8000.— M.

Für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 3000.— p. M., „ Reklameteil 8000.— p. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Was wird Deutschland zahlen?

Nach der Einstellung des passiven Widerstandes war die erste Frage die, wie die Industrie des Ruhrgebietes wieder in Gang gebracht werden kann. Besonders die Frage der Finanzierung der Kohlenlieferungen auf Reparationsrechnung ist brennend. Die Zechen können ihre Arbeiter nicht entlohnen, wenn sie für ihre Produkte keine Bezahlung erhalten. Die Reichsregierung erklärt sich außerstande, zu bezahlen. Was soll nun werden? Zunächst gar nichts. Die Werke stehen still und die Arbeiter sind brotlos.

Eine noch weit schwierigere Frage ist die allgemeine Reparationsfrage, deren Lösung bisher noch völlig unklar ist. Belgien hat seine vor einigen Monaten gemachten Vorschläge der Reparationskommission zur Prüfung eingereicht, und Frankreich hat darein gewilligt. Diese Tatsache ist auf die Einstellung des passiven Widerstandes zurückzuführen. Bekanntlich hatte Poincaré eine Prüfung dieser Vorschläge bisher mit der Begründung abgelehnt, daß, solange der deutsche Widerstand andauert, alle derartigen Beratungen zwecklos seien. Der französische Ministerpräsident hat zwar alle Versprechungen beiseite schieben können, die er inbezug auf Deutschland an die Aufgabe des Widerstandes geknüpft hatte, aber gegenüber dem belgischen Verbündeten ist ihm das offenbar doch nicht möglich gewesen, und so hat er denn, wenn auch widerwillig und sicherlich mit stillen Vorbehalten, in diesem Falle bei seinem Worte bleiben müssen. Für ausschweifende Hoffnungen ist darum gewiß kein Grund vorhanden, aber wenn es im Augenblick überhaupt eine noch so entfernte, noch so geringe Möglichkeit gibt, zu einer Verständigung zu gelangen, dann scheint sie hier gegeben zu sein. Jedenfalls verdient diese Möglichkeit sehr viel ernstere Aufmerksamkeit, als der Plan des Generals Smuts und als alle Beschlüsse der britischen Reichskonferenz, die, wenn sie überhaupt praktische Formen annehmen sollten, Frankreich schon aus Prestigegründen niemals wird Wirklichkeit werden lassen.

Welches ist der sachliche Inhalt des belgischen Planes? Es wird eine Kapitalschuld von **50 Milliarden Goldmark** angenommen (ursprünglich hatte man sich mit 40 begnügt). Die Verzinsung dieses Betrages soll entweder 6 % betragen, wobei Deutschland selbst für die Amortisierung zu sorgen hätte, oder 5 % + 1 % Amortisation. Auf dieser Basis wird eine Jahresleistung von 2 870 000 000 Goldmark berechnet, die durch Beteiligung an der deutschen Industrie auf 3 120 000 000 Mark steigen würde. Diese Jahresleistung soll nun in folgender Weise aufgebracht werden:

A. Eisenbahnüberschuß	1 000 000 000 M.
B. Monopole	
1. Tabak	450 000 000 „
2. Bier	200 000 000 „
3. Branntwein	50 000 000 „
4. Wein	5 000 000 „
5. Sonstiger Alkohol	600 000 000 „
6. Zucker	130 000 000 „
7. Salz	70 000 000 „
8. Streichhölzer	20 000 000 „
9. Elektrische Beleuchtungsgegenstände	5 000 000 „
C. Sachlieferungen	340 000 000 „
Total	2 870 000 000 M.
Hierzu 25 % Anteil an den Erträgnissen der deutschen Ind.	250 000 000 „
	3 120 000 000 M.

Ein Vergleich dieser belgischen Vorschläge mit dem Plane, den die Cuno-Regierung in ihrer Juninote entwickelte, drängt sich auf, obgleich natürlich dieser Plan infolge der seither eingetretenen deutschen Wirtschaftskatastrophe nicht mehr voll bestehen bleiben kann. Die damalige deutsche Regierung bot ebenfalls die Einnahmen der Eisenbahnen zum Pfande an, berechnete jedoch deren Erträgnis nur auf die Hälfte, nämlich auf 500 Millionen. Andererseits schlug Deutschland damals gegenüber der 25 prozentigen Beteiligung an der deutschen Industrie, wie sie von Belgien geplant wird, eine 5prozentige Bürgschaft der gesamten deutschen Wirtschaft vor, die 500 Millionen einbringen sollte, also doppelt so viel als der entsprechende belgische Posten. In Übereinstimmung mit Brüssel sah auch die deutsche Regierung gewisse Monopole vor, die jedoch nur auf 200 bis höchstens 600 Millionen geschätzt wurden, während der belgische Vorschlag aus diesen Maßregeln nicht weniger als 1530 Millionen glaubt errechnen zu dürfen. Hier liegt der wichtigste Unterschied zwischen den beiden Plänen. Auf der anderen Seite schien Deutschland damals bereit zu sein (wenigstens gewann man in Londoner politischen Kreisen diesen Eindruck), über die Brüsseler Schätzung von 340 Millionen aus Sachlieferungen erheblich hinauszugehen.

Der englische Standpunkt nimmt, wie der Londoner Berichterstatter der „D. A. Ztg.“ meldet, zwischen beiden Plänen ungefähr die Mitte ein. In bezug auf die Eisenbahnen neigt man hier zur deutschen, in bezug auf die Monopole zur belgischen Berechnung. Aber die Schwierigkeit liegt natürlich vor allem in der Festsetzung der Schuldsumme selbst. Der belgische Vorschlag von 50 Milliarden entspricht der Maximalziffer des Januarplans von Bonar Law, den Poincaré bekanntlich glatt abgelehnt hat. Hieraus sind dann die englisch-amerikanischen Anregungen auf Einsetzung einer Schätzungskommission hervorgegangen, die aber von Frankreich ebenfalls abgelehnt wurden. Man glaubt nun in London darüber unterrichtet zu sein, daß gewisse belgische Industriekreise auf diesen Vorschlag in etwas veränderter Form wieder zurückgreifen und eine Art von Inventaraufnahme des gegenwärtigen deutschen Nationalbesitzes vorschlagen wollen.

Poincaré seinerseits hält bekanntlich an den 132 Milliarden des Londoner Ultimatums fest, eine Ziffer, die von Curzon in seiner Rede vor der Reichskonferenz als ganz unmöglich bezeichnet wurde (auch ein charakteristischer Zug der englischen Reparationspolitik: auch zur Zeit des Londoner Ultimatums war Curzon englischer Außenminister). Auch Poincaré weiß natürlich, daß diese Ziffer unmöglich ist, aber er will sie (durch Tilgung der C-Bons) nur im Verhältnis zu den französischen Schulden gegenüber England vermindern. Die praktische Durchführbarkeit auch der belgischen Vorschläge hängt also letzten Endes von der Regelung der Schuldenfrage ab.

Vom englischen Standpunkt aus kommen jedoch auch noch andere Erwägungen in Betracht. Die Grundtatsache, daß alle deutschen Leistungen nur aus dem Überschuß der Ausfuhr von Waren (und Arbeitsleistung) über die Einfuhr hervorgehen können, wird jetzt zwar wohl allgemein anerkannt, aber man ist sich auch darüber klar, daß auch eine Anleihe schließlich nichts anderes als einen Vorschuß auf den künftigen Ausfuhrüberschuß bedeuten würde. Es hat sich aber deutlich gezeigt, daß die verantwortlichen Londoner Kreise jene Grundtatsache theoretisch zwar zugeben, sie aber in der Praxis als eine große Gefahr für das englische Wirtschaftsleben betrachten. Unter diesem Gesichtspunkt wird England zweifellos das Bedürfnis fühlen, die belgischen Vorschläge im einzelnen sehr genau auf ihre mögliche Wirkung nachzuprüfen. Immerhin bedeutet das belgische Eingreifen insofern einen Erfolg, als damit zum erstenmal eine Reihe von Berührungspunkten einerseits zwischen den Alliierten unter sich und dann auch zwischen den Alliierten und Deutschland gegeben sind.

Der politische Himmel in Warschau.

Die bevorstehende Umgestaltung des Kabinetts.

Ministerpräsident Witos hält seit mehreren Tagen Beratungen mit den Vertretern der Mehrheitsparteien ab über die Neubesetzung einiger Ministerposten.

Neue Kombinationen.

Die jüdische Zeitung „Nasz Przegląd“ vermerkt ein Gerücht, nach dem der Sejmmarschall den Linksparteien die Bildung einer neuen Mehrheit Links-Mitte gemacht haben soll. Die „Wyzwolenie“-Gruppe soll darauf erklärt haben, Voraussetzung sei für sie der Rücktritt des Ministerpräsidenten Witos.

Die polnische Volkspartei verlangt Durchführung der Agrarreform.

In einer Sitzung der Sejmfraktion der „Piast“-Gruppe wurde nach einer Rede des Landwirtschaftsministers Osiecki und nach längerer Aussprache eine Entschließung angenommen, in der gesagt wird: Die Fraktion nimmt die Erklärungen des Landwirtschaftsministers zur Kenntnis und verlangt, daß das Gesetz über Aufteilung und Besiedlung des Landes vor Ende November in beiden Häusern des Parlaments angenommen wird. Diese Entschließung wurde von mehreren Mitgliedern der Fraktion dem Ministerpräsidenten überreicht.

Korfanty und Wachowiak.

In Warschau trafen die Abgeordneten Korfanty und Wachowiak ein. Im Zusammenhang damit tauchte in politischen Kreisen das Gerücht auf, Korfanty hätte eine Kandidatur Wachowiaks für den Posten des schlesischen Wojewoden vorgeschlagen. Da Wachowiaks Ausscheiden aus dem Vorstand der Nationalen Arbeiterpartei zu erwarten ist, wird jetzt über die Neuwahl des Vorsitzenden beraten. Die meisten Aussichten soll der Abgeordnete Ludwig Waszkiewicz haben.

Roman Dmowski über die Lage.

Roman Dmowski, der jetzt immer wieder als künftiger Außenminister genannt wird, äußert sich in der letzten Nummer der „Myśl Narodowa“ über die politische und wirtschaftliche Lage. Er spricht von den großen Schwierigkeiten, mit denen der Staat gegenwärtig zu kämpfen hat, und sagt: „Eine Regierung, die den Staat aus dieser schwierigen Lage befreien will, kann sich ihre Anhänger nicht auf Kosten des Staatsschatzes kaufen. Sie muß ihre Ausgabe auf das zur Aufrechterhaltung und zur Fortentwicklung des staatlichen Lebens notwendige Mindestmaß beschränken und von der Bevölkerung verlangen, daß sie sofort die erforderlichen Lasten auf sich nimmt. Das ist freilich kein Weg, auf dem man Popularität gewinnt, und daher muß eine Regierung, die diesen Weg betritt, auf die starke und dauernde Unterstützung durch die öffentliche Meinung und durch alle die rechnen, denen die Zukunft des Vaterlandes am Herzen liegt und die ein Verständnis haben für die Grundbedingungen des staatlichen Lebens. Sonst kann eine solche Regierung ihre Aufgabe nicht erfüllen.

Personaländerungen im Außenministerium.

Zum Chef der Ostabteilung des Außenministeriums wurde an Stelle des von diesem Posten enthobenen Juljan Łukaszewicz der bisherige Vorsitzende der polnisch-russischen Repatriationskommission Konstanty Skrzyński ernannt, zum Vorsitzenden der polnisch-russischen Repatriationskommission Herr Kuligowski.

Konferenz der Mehrheitsparteien.

In Warschau fand beim Finanzminister Kucharski eine Versammlung der Vertreter der Mehrheitsparteien, unter ihnen Dmowski und Korfanty, statt. Es wurde über die Frage der Emissionsbank und über die Valorisation der Steuern gesprochen. Der Standpunkt des Finanzministers soll von der Versammlung nicht geteilt worden sein. Man ist der Ansicht, daß für die Bemessung der Steuern nicht eine abstrakte Goldeinheit, sondern der Index der Lebensunterhaltskosten oder ein Multiplikator auf Grundlage der Großhandelspreise dienen könne.

Hilton Young bei Witos.

Der Ministerpräsident empfing am Mittwoch in einer längeren Audienz den englischen Finanzberater Hilton Young, der mit seinem Sekretär Herrn Penson erschienen war. Witos informierte sich über den Verlauf der Arbeiten in Finanzangelegenheiten.

Finanzminister und Finanzrat.

Aus Warschau wird gemeldet: In einer der letzten Besprechungen des Sejmmarschalls mit dem Ministerpräsidenten und dem Finanzminister wurden Finanzangelegenheiten besprochen. Der Sejmmarschall regte die Schaffung eines Finanzrates beim Finanzministerium an. Finanzminister Kucharski sprach sich dagegen aus. Er befürchtet von einer solchen Maßnahme Schädigung der Autorität des Finanzministeriums. Die Wurzeln der Aktion sollen in Krakau zu suchen sein. Die dortigen Konservativen treten mit großem Nachdruck für die Schaffung einer solchen beratenden Stelle beim Finanzministerium ein.

Generalstreik in Lodz.

Aus Lodz wird unter dem 25. Oktober gemeldet:

Gestern abend wurde der Generalstreik in der Textilindustrie des Lodzer Bezirks proklamiert. Die Arbeiter fordern eine Lohnerhöhung von 122 Prozent.

Außer in Lodz streiken auch die Textilarbeiter in Tomaszow, Zduńska Wola und Pabianice. In Lodz selbst streiken auch die Metallarbeiter. Auch im Bezirk Czenstochau wird gestreikt.

Der Eisenbahnerstreik.

Uebergreifen des Eisenbahnerstreiks auf die Direktionen Warschau und Radom.

Im Laufe des Mittwoch dehnte sich der Eisenbahnerstreik auch auf den Warschauer Direktionsbezirk aus. Es streiken namentlich die Lokomotivführer in Piotrkow und Czenstochau. Am Nachmittag zeigte sich der Streik auch im Direktionsbezirk Radom, wo die Maschinisten in Chełm streikten. Die Eisenbahnverwaltung bemühte sich, den Personen- und Warenverkehr zwischen Warschau und den einzelnen Landesteilen, besonders im Interesse der Lebensmittelversorgung, die bereits gefährdet ist, aufrecht zu erhalten. An einzelnen Stationen haben sich zahlreiche Waggons mit Kartoffeln angehäuft, die in großer Gefahr sind, zu verderben. Dieselbe Gefahr liegt auch für andere Lebensmittel vor. Vorläufig ist die Aufrechterhaltung des Eisenbahnverkehrs zwischen Warschau und Krakau noch gesichert.

Auch Stationsbeamte und Zugführer streiken.

In Krakau haben ebenso wie in Nowy Sącz und Tarnow die Stationsbeamten und die Zugführer sich dem Streik angeschlossen. Auch die Heizer haben an diesen Orten die Arbeit niedergelegt. Augenblicklich wird der Verkehr mit Hilfe von Militär aufrecht erhalten. Es verkehren nur Personen- und Lebensmittelzüge.

Im Bezirk Lemberg

dauert der Streik der Lokomotivführer weiter, so daß der Zugverkehr stark eingeschränkt ist. Die Maschinen werden von Eisenbahningenieuren, höheren Beamten und den Soldaten des Krakauer Eisenbahnregiments bedient. Unter den Eisenbahnern soll eine Tendenz zur Beendigung des Streikes bemerkbar sein. Im Kohlenbecken von Sosnowice fordern die Bergleute eine Erhöhung von 180 Prozent.

Die Entlassung von Eisenbahnern.

Wie wir mitteilten, hat das Eisenbahnministerium die Entlassung von 7000 Eisenbahnern angeordnet. Polnischen Blättern zufolge sollen von der Entlassung betroffen werden: 1. Untertanen fremder Staaten (Ausländer) nichtpolnischer Nationalität mit dem 30. November d. Js., 2. Untertanen fremder Staaten polnischer Nationalität mit dem 31. Januar 1924, sofern die ersteren, wie auch die letzteren in den angegebenen Terminen nicht den Beweis erbringen, daß sie die polnische Staatsangehörigkeit erworben haben. Im Laufe des Januar des Jahres 1924 soll auch das Dienstverhältnis mit den Eisenbahnangestellten gelöst werden, die vor einer besonderen Prüfungskommission nicht den Nachweis erbringen, daß sie die polnische Sprache genügend beherrschen.

Milliardenunterschlagungen bei der Eisenbahn.

Die Lemberger Polizei kam auf die Spur riesiger Unterschlagungen, die seit einem Jahre zum Schaden der Eisenbahn durch einen Eisenbahn-Magazinverwalter und drei Mithelfer verübt worden waren. Der Magazinverwalter hat, wie die eingeleitete Untersuchung ergab, Benzin im Werte von Milliarden veruntreut. Außer ihm wurde auch ein Eisenbahnchauffeur und zwei andere Angestellte in Haft genommen.

Entwurf eines Pressegesetzes.

Der Innenminister reichte dem Sejmmarschall den Entwurf eines Pressegesetzes ein. Der Entwurf regelt in 11 Abteilungen und 80 Artikeln in erschöpfender Weise die Presseverhältnisse im polnischen Staate und soll im Sinne der Bestimmungen des Artikels 105 der Verfassung die Pressefreiheit garantieren.

Der Teuerungsmultiplikator für Privatangestellte.

Der Minister für Arbeit und soziale Hilfe Smólski versandte an alle Ressortminister den Entwurf eines Gesetzes, wonach bei der Erhöhung der Gehälter der Privatangestellten der Teuerungsindex angewendet werden soll.

Der Justizminister über die Unantastbarkeit des Senators Hasbach.

Im Senat wurde über den dringenden Antrag des Abg. Szczeponik betr. die Verletzung der Abgeordnetenimmunität des Senators Hasbach durch eine Haussuchung. Nach Verlesung des Antrages durch den Sekretär und nach der Begründung der Dringlichkeit durch Senator Szczeponik ergriff der Justizminister Nowodworski das Wort: Ich verwahre mich von vornherein gegen gewisse Vorwürfe, die der Staatsanwaltschaft gemacht wurden und die in diesem Falle viel zu weit gehen. Was die Sache selbst anbetrifft, so wurde, um genauere Informationen zu erhalten, ein persönlicher Delegierter nach Stargard geschickt. Der Minister erklärt weiter, daß zu seinem großen Bedauern tatsächlich eine Haussuchung bei dem Senator Hasbach stattgefunden hat. Dies geschah infolge einer Auslegung des im früheren preußischen Anteil verpflichtenden preußischen Gesetzes, die nach Ansicht des Staatsanwaltes mit der polnischen Verfassung nicht im Widerstreit stand. Die Auslegung war nach Meinung des Ministers im gegebenen Falle nicht begründet. Im Namen der Regierung spricht er sich für die Dringlichkeit aus. Die Dringlichkeit wurde angenommen und die Sache der Rechtskommission überwiesen.

Die Mittwochsitzung des Senats

begann mit einer Ansprache des Marschalls, der auf die Explosionskatastrophe in der Warschauer Zitadelle hinwies und das Mitgefühl des Senats mit allen, die von dieser Katastrophe betroffen wurden, aussprach. Die Senatoren hörten die Ansprache stehend an.

Dann berichtete Senator St. Karpiński über die Arbeiten am Boden- und Gebäudesteuergesetz.

Als Referent der Finanz- und Budgetkommission gab Senator Buzek ein Bild der Finanzwirtschaft des Staates im dritten Quartal 1923 und einen Ausblick auf das vierte Quartal. Das Wichtigste sei die Sanierung des Eisenbahnwesens. Im Ausschuß ist eine Sparsamkeitskommission für die Eisenbahn eingeführt worden. Außerdem wurden zwei Vorschläge gemacht. Nämlich 1. eine Kommission von Sachverständigen zu bilden zur Prüfung und Verbesserung der Eisenbahnwirtschaft. 2. Nach dem Beispiel Österreichs die Meinung eines ausgezeichneten englischen Fachmannes einzuholen, der einige Monate in Österreich geweilt hat und ein umfangreiches Referat ausgearbeitet hat, dessen sich die österreichische Regierung bei ihrer Eisenbahnreform bedient. Zweifellos wird man nicht um eine Erhöhung der Tarife herumkommen. In der Kommission wurde hervorgehoben, daß eine Reise im Eilzug 3. Klasse in Polen 18 Mal billiger ist als in der Schweiz, 9 Mal billiger als in der Tschechoslowakei, Italien und Belgien, 7 Mal billiger als in Frankreich und 5 Mal billiger als in Österreich. Es wird unvermeidlich sein, daß sich die Regierung noch einige Male um Zusatzkredite im vierten Quartal an das Parlament wenden wird.

Senator Kalinowski von der Wyzwolenie unterzieht die Regierungspolitik auf allen Gebieten einer Kritik und erklärt, daß seine Partei gegen das Budgetprovisorium stimmen wird. Senator Körner (Jüdischer Klub) ist der Ansicht, daß Polen eine aktive Handelsbilanz hat, man spreche jedoch davon, daß die durch den Export erworbenen Valuten in irgend einem Loch verschwinden und nicht in den Verkehr kommen. Das Gesetz über die Personalausweise verursacht uns ungeheuren Schaden.

Die Besoldung der Lehrer.

Das vom Sejm endgültig angenommene Beamtenbesoldungsgesetz enthält über die Besoldung der Lehrer folgende Bestimmungen:

Es sind 16 Gruppen vorgesehen, und in jeder Gruppe 1—7 Stufen, nach denen die Höhe des Gehalts in Punkten festgesetzt wird. Die neuangestellten Lehrer mit voller Ausbildung werden zur X. Gruppe, Stufe b zugezählt. Diese Stufe entspricht 350 Punkten. Nach drei Jahren Dienst geht er in die Stufe c mit 370 Punkten über. Nach sechs Dienstjahren wird er in die IX. Gruppe, Stufe a mit 390 Punkten versetzt. Alle 3 Jahre rückt er dann automatisch in die nächstfolgenden Stufen: b—420 und c—450 Punkte. Nach 15 Jahren Dienst geht er in die VIII. Gruppe über, wo er in jeder Stufe ebenfalls drei Jahre dienen muß. Die Zahl der Punkte in den einzelnen Stufen beträgt: a—480, b—520 und c—560. Nach 24 Dienstjahren wird der Lehrer zur VII. Gruppe zugezählt und in dieser Gruppe bleibt er bis Ende seiner Dienstzeit, alle 3 Jahre um eine Stufe höher schreitend. Die Zahl der Punkte in jeder Stufe dieser Gruppe beträgt: a—600, b—660, c—720, d—780, e—840 und f—900. Außerdem erhält der Lehrer einen Teuerungszuschlag (dodatek regulacyjny) von 70 Punkten monatlich. Für jedes Familienmitglied (Frau und Kinder), jedoch nicht mehr als für 5 Mitglieder, werden 45 Punkte zugerechnet.

Die Leiter der Schulen und selbständige Lehrer der einklassigen Schulen erhalten mindestens 2 Morgen Land, oder den Gegenwert von 15 Punkten. Für die Leitung der Schule werden für 2 Klassen 15, 3 und 4 Klassen — 45, 5 und 6 Klassen — 60 und 7 Klassen 90 und für jede Parallelklasse — 5 Punkte zum Gehalt zugerechnet. Für dieses Gehalt ist der Lehrer verpflichtet, 30 Stunden in der Woche zu unterrichten. Für jede Stunde über diese Zahl erhält er eine Entschädigung in der Höhe von 225 Punkten jährlich. Alle jetzt im Dienst stehenden Lehrer verbleiben in denselben Zahlungsgruppen weiter. Die Stufe entspricht der Zahl der Dienstjahre, wobei die Dienstjahre im polnischen Staate voll angerechnet werden, dagegen jede 3 Jahre Dienst in fremden Staaten (in Kongreßpolen vor dem 1. Oktober 1917) nur für 6 Monate. Das automatische Verschieben in eine höhere Gruppe oder Stufe findet zweimal im Jahre: am 1. Januar und 1. Juli, statt. Der Wert eines Punktes beträgt am 1. Oktober d. Js. 11 600 M. Um den Lehrern die Berechnung ihres Gehaltes zu erleichtern, führen wir ein Beispiel an: Lehrer N. N. dient 21 Jahre, besitzt kein Land, ist verheiratet, hat zwei Kinder und leitet eine zweiklassige Schule. Er gehört zur VIII. Gruppe. Am 1. Oktober 1917 hatte er 15 Dienstjahre, alle 3 Jahre = 6 Monaten, d. h. für diese Zeit werden ihm 2½ Jahre angerechnet + 6 Jahre Dienst im polnischen Staate = 8½ Jahre, dies entspricht der Stufe C, d. i. 560 Punkten + 70 Punkte Teuerungszulage + (3×45) 135 Familienzulage + 15 — für Land + 15 — für die Leitung der Schule, zusammen 795 Punkte × 11 600 Mk. = 9 220 000 M. Diese Summe entspricht der Teuerung am 15. September. In Zukunft wird der Wert der Punkte gemäß der Teuerungszunahme erhöht.

Um die Neuorganisierung des Schulwesens der Minderheiten.

Abg. Grünbaum brachte im Sejm einen Gesetzentwurf über die Organisierung des Volksschulwesens für die nationalen Minderheiten ein. Wir veröffentlichen daraus die folgenden wichtigeren Artikel:

Art 1. In Gemeinden, in denen sich mindestens 30 Kinder im schulpflichtigen Alter befinden, die zu einer und derselben nationalen oder konfessionellen Minderheit gehören, müssen besondere öffentliche Schulen mit Unterrichtsfächern in der Sprache der betreffenden Minderheit eröffnet werden.

Art. 2. Die öffentlichen Minderheitenvolksschulen werden in das allgemeine Schulnetz einbezogen und unterliegen den Schulvorschriften sowie der Oberaufsicht des Staates, sofern das derzeitige Gesetz die Frage nicht in andere mSinne regelt.

Art. 3. Der Unterricht der polnischen Sprache wird in den Minderheitsschulen verpflichtend sein. Im Programm dieser Schulen wurden die besonderen Bedürfnisse der betreffenden Minderheit berücksichtigt werden.

Wenn die Eltern der zu den verschiedenen Minderheitengruppen gehörenden Kinder hinsichtlich der Unterrichtssprache und des Lehrprogramms jedoch verschiedener Ansicht sind, werden besondere Schulen für die einzelnen Gruppen gebildet, die jedoch nicht weniger als 30 schulpflichtige Kinder zählen müssen.

Art. 4. Um die Zahl der schulpflichtiger Kinder in den Gemeinden, in denen nationale Minderheiten wohnen, festzustellen, sollen alljährlich Verzeichnisse der Kinder angelegt und Erklärungen der Eltern bzw. der Vormünder hinsichtlich der nationalen und konfessionellen Zugehörigkeit abgegeben werden.

Art. 6. Für jede Schule soll ein Schulfürsorgeausschuß gebildet werden, der auf die Dauer von 3 Jahren zu wählen ist und sich aus Vertretern der Eltern, dem Lehrkörper und dem Schulleiter zusammensetzt. Die Leitung der Minderheitsschule soll einem Schulkomitee anvertraut werden.

Art. 8. Die Minderheitsschulen erhalten die ihnen aus dem Staatsschatz und von den Selbstverwaltungsbehörden zukommenden Gelder.

Art. 11 handelt über den Bau von Minderheitsvolksschulen.

Art. 12. Über die Unterrichtssprache in den Minderheitsschulen entscheidet der Schulfürsorgeausschuß im Einvernehmen mit dem Bezirksschulkomitee.

Art. 13. Die Oberaufsicht über die Minderheitsschulen obliegt dem Unterrichtsministerium, dem die Durchführung des Gesetzes anvertraut wird.

Alle Zechen des Ruhrgebietes feiern.

Von kommendem Montag ab werden sämtliche Zechen im besetzten Industriegebiet ihre Tore schließen, nur kleine Teile der Belegschaft werden mit Notstandsarbeiten beschäftigt. Die übrige gesamte Belegschaft ist bereits bei der Erwerbslosenfürsorge angemeldet. Die Werke teilen in einer Bekanntmachung mit, daß die weitere Arbeit nicht möglich sei wegen des Mangels an Zahlungsmitteln und wegen der Unmöglichkeit, die geförderten Kohlenmengen abzutransportieren. So rächt sich die französische Ablehnung jeglicher Verhandlungen.

Ein neuer Mann an Stelle Poincarés?

Der „Daily Telegraph“ behauptet, daß Poincaré, seit er sich dem deutschen Geschäftsträger gegenüber geweigert habe, vorläufig irgendwelche deutschen Reparationsvorschläge in direkten Verhandlungen oder in der Reparationskommission zu erörtern, nicht mehr auf die Zustimmung der führenden französischen Politiker außerhalb seines Kabinetts rechnen könne. Unter seinen Anhängern macht sich eine Bewegung geltend, die fordere, daß ein neuer Mann, der sich nicht durch engherzige Erklärungen festgelegt habe, die Ruhrpolitik zum Abschluß bringen soll. Es sei in Paris offenes Geheimnis, so berichtet das englische Blatt weiter, daß nicht nur Baldwin, sondern auch Barthou in einem noch kaum verhüllten Gegensatz zu Poincaré stehen. Barthou, der in England den Ruf genießt, unter allen Umständen eine dauernde Verständigung zwischen England und Frankreich anstreben zu wollen, soll einen Reparationsplan ausgearbeitet haben, der den englischen Anschauungen entgegenkommt. Der Plan Barthous sieht nach Angabe des „Daily Telegraph“ vor, daß Deutschlands Zahlungspflicht einstweilen auf 50 Milliarden beschränkt bleibe und daß die ihm auferlegten Jahreszahlungen während der nächsten Jahre in Form einer internationalen Anleihe, die von allen Alliierten einschließlich Frankreich anerkannt werden müßte, aufzubringen seien. Für den Betrag der französischen Schuld an Amerika sei eine Hypothek auf die deutschen Staatseinnahmen einzutragen.

Ein Warnungssignal der „Times“.

Die „Times“ nehmen Anlaß, die englische Regierung darauf aufmerksam zu machen, daß die Krise des Zusammenbruchs der deutschen Einheit einen Umfang erreicht hat, gegen den die Meinungsverschiedenheit, die die Sieger des Weltkrieges jetzt getrennt haben, von geringerer Bedeutung sei. Es komme darauf an, daß die Alliierten sich rasch zur Beratung über die geeigneten Mittel, um den Zusammenbruch des Reiches zu verhindern, zusammenfinden. Der Augenblick sei gekommen, in dem es notwendig sei, durch eine große Aktion zu verhindern, daß ganz Europa in den Abgrund versinkt, in den Deutschland zu gleiten im Begriff steht.

General Smuts gegen den französischen Militarismus.

General Smuts hielt am 23. Oktober in London in einer Sitzung der britischen Reichskonferenz eine Ansprache. Er empfahl die Berufung einer Konferenz aller an der Frage der Entschädigungen interessierten Staaten. Er betonte die Notwendigkeit, die deutsche Schuldsumme zu verringern, den Deutschen ein zweijähriges Moratorium zu geben und den Versailler Traktat zu revidieren. General Smuts unterzog die Politik Frankreichs der Kritik. Er warf Frankreich vor, daß es den kleinen Staaten Europas Kredite erteile und zwar zu dem ausschließlichen Zwecke, ihre militaristischen Gelüste zu befriedigen. Im Hinblick auf die Rüstungen Frankreichs sei auch England gezwungen, seine eigene Waffenrüstung zu vergrößern. Am Ende seiner Ansprache wandte sich General Smuts, der als Südafrikaner viel Anlaß hatte, sich mit dem Rassenproblem zu beschäftigen, gegen die Verwendung farbiger Truppen und ihr Zusammenwirken mit weißen Truppen. Er rief den Gläubigern der Länder des Kontinents zu, sie sollten nicht den europäischen Militarismus weiter unterstützen.

Wortlaut der deutschen Note an die Reparationskommission.

Die deutsche Kriegslastenkommission hat der Reparationskommission am Mittwoch nachmittag gegen 3½ Uhr die erwartete Note überreicht. Die Note ist vom 24. Oktober datiert und hat folgenden Wortlaut:

Im Auftrage meiner Regierung beehre ich mich, der Reparationskommission folgendes mitzuteilen: Die deutsche Regierung

(Amerikanisches Copyright 1923 by Carl Duncker, Berlin.)

Silvester Bruhns Tochter.

Ein hanseatischer Kaufmannsroman von Günter v. Hohenfels.

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In solchen Stunden ärgerte er sich über Schlüter! Ja, der konnte vergnügt sein! Den kostete die Reise ja nichts, und was kümmerte es den, wenn schließlich nichts herauskam. Er hatte getan, was er gekonnt, ihn traf keine Schuld!

Schlüter schlug ihm auf die Schulter.

„Nicht den Kopf hängen lassen, sondern genießen, was zu genießen ist. Was nutzte die halbe Million dem Fräulein Bruhns, wenn der Konkurs kommt.“

„Sie wissen?“

Er hatte nie mit dem Kommissar darüber gesprochen.

„Ich weiß natürlich, was in Bremen jeder Spatz von den Dächern pfeift, und ich weiß auch, daß Sie hier Hilfe finden. Im Notfalle spreche ich mit Don Hieronimo.“

„Sie?“

Schlüter lachte.

„Natürlich kenne ich ihn — ja, wenn man so seine dreißig Jahre Verbrecherverfolgung auf seinem Rücken hat, kennt man so manchen!“

Zwei Wochen später näherte sich der Dampfer La Plata. Es war eine schöne, rasche Fahrt gewesen und doch nicht so harmonisch, wie sonst vor dem Kriege diese Reisen waren. Auch über den Passagieren hing unheilschwer die Valuta. Es grämte Silvio, daß die deutschen Landsleute alle auf die unterste Klasse beschränkt waren, die jetzt an die Stelle des Zwischendeckes getreten war, und zwar sauber und ordentlich — sonst hätte es ja kein deutsches Schiff sein müssen —, aber doch primitiv war, während die Kajüte den Ausländern vorbehalten blieb. Und ihn ärgerten diese Ausländer, die zumeist schadenfroh sich rühmten, wie billig sie in Deutschland gekauft hatten.

Jetzt aber lag breit, gelb, lehmig und flachufrig der Riesenstrom vor ihnen, den einst die spanischen Conquistadores, als sie ihn zum ersten Male sahen, den Silberstrom tauften.

Allerdings, als jetzt die Sonne als goldgelbe Scheibe in dieses Wasser tauchte, rings umher unzählige Segel in allen Farben erglitzerten und die Wellenkämme silbern glänzten, da war auch der Riesenfluß von majestätischer Schönheit.

An den großen Piers machte der Dampfer fest. Ein Gewimmel buntesten Lebens am Ufer. Schreiende zerlumpte Zeitungsjungen, die sich mit unglaublicher Gewandtheit in die fahrenden Droschken, auf die Trambahnen schwangen, das ankommende Schiff erkletterten und einander den Rang abliefen, elegante Equipagen mit Kreolen und schwarzäugigen Mestizen als Kutscher in prunkender Livree, klingelnde Trambahnen, Ordnung heischende Polizisten, eilige Gepäckträger der großen Hotels. Dann wieder auf den Pfeilern der Böschung ein zerlumpter, unglaublich zerfetzter Atorrante, einer dieser für die Stadt charakteristischen gutmütigen Faulenzer die nicht einmal die Energie zum Verbrechen haben. Dann Droschken, deren Lenker bisweilen verzweifelte Galgengesichter tragen und auch manchmal mit bösem Gelichter unter einer Decke stecken.

Hellerleuchtete Avenidas, noch am späten Abend offeen Läden mit prunkenden Schaufenstern, elegante Damen und Herren, wie sie Paris nicht modischer kleiden kann, und daneben bitterste Armut. Ein Gemisch aller Völker und Sprachen. Italienisch und Spanisch in den Straßen, unten am Hafen Französisch, Englisch, Deutsch, Dänisch, Holländisch, schwirrte es durcheinander im Vestibul und an der Office des Hotel Pabellon, zu dem Dr. Schlüter mit sicheren Schritten strebte.

„Nicht billig, aber gut, und ich bin abergläubisch. Habe damals darin Glück gehabt, und schließlich: billig ist in Buenos nichts, dafür aber durchaus nicht immer so gut wie hier.“

Sie waren beide beweglicher als die meisten der anderen Angekommenen, weil ein jeder für die weite Reise nur einen Handkoffer mitgenommen hatte, den sie auch jetzt selbst trugen.

An der Plaza de Mayo, am Eingang des Parks von Palermo, war ein Gedränge vornehmsten Fuhrwerks, das Silvio staunen machte.

„Wahrhaftig, ich bin überrascht, aber offen gestanden, — es ist kalt und dabei haben wir bald Juni!“

„Sind also mitten im Winter! Ja, Lieber, auch daran muß sich der Mensch erst gewöhnen, jetzt aber kommen Sie, wir wollen speisen und dann noch einen kleinen Rundgang machen. Morgen früh können Sie in das Kontor Don Hieronimos gehen, ich werde auf der Polizei zu tun haben, und am Abend treffen wir uns wieder.“

Silvio hatte sich vollkommen der sicheren Führung des auch hier ortskundigen Kommissars überlassen und wohnte jetzt auch mit ihm in einem Zimmer. Eine schlaflose Nacht voller Erwartung. Endlich wurde es Tag; aber noch immer hieß es warten! Vor 10 Uhr konnte er den Besuch nicht wagen. Dr. Schlüter begleitete ihn vor das große Geschäftshaus in einer der Nebenstraßen der Plazza de Mayo.

„Noch eins. Sie wissen, daß ich persönlich von der Unschuld Ihres Oheims überzeugt bin. Ich kann nun nicht beurteilen, ob hier der Fall bereits bekannt ist, glaube es aber. Dann ist es unbedingt nötig, daß gerade hier und, um meine Nachforschungen nicht zu stören, auch weiterhin Ihr Onkel der Schuldige bleibt. Ich bitte Sie also dringend, nichts von meinen Absichten und unseren Hoffnungen verlauten zu lassen. Ich selbst bin hier um einem Bankdefraudanten nachzujagen und kümmere mich um Ihren Fall gar nicht. Wenn Sie es aber geschickt einflechten können, fragen Sie einmal nach dem Matthias Gröger.“

Vor dem Geschäftshause verabschiedete sich Dr. Schlüter.

„Also heute zum Diner im Hotel!“ — — — — — —

Silvio schritt die kostbaren Marmorstufen hinauf und gab dem Mulatten, der an der Eingangstür stand, seine Karte.

„Ist Don Hieronimo zu sprechen?“

Die spanischen Worte kamen ungewohnt von seinen Lippen, aber es ging. Zum ersten Male, daß er seine Studien verwerten konnte. Der Diener öffnete die Tür.

„Buenos Dias, Senjor!“

Ein großer, breitschultriger Mann, fast eine Figur wie Onkel Silvester, nur vierschrötiger, die Füße in hohen Stiefeln, Kniehosen aus Leder mit Fransen an der Seite, ein ledernes pelzverbrämtes Wams mit Silberstickerei und Verschnürungen, dazu ein rotes Gesicht und ein dunkler Vollbart. Allerdings ein anderes Bild, als Silvio gewohnt war, in den Bremer Büros zu sehen. Der Argentinier bemerkte den staunenden Blick.

(Fortsetzung folgt.)

hat der Reparationskommission am 13. Januar 1923 davon Mitteilung gemacht, daß sie aus Anlaß der Besetzung des Ruhrreviers die Reparationslieferungen an die an der Besetzung beteiligten Mächte eingestellt habe. Die Reparationskommission hat diese Mitteilung in einem Schreiben vom 15. Januar dahin beantwortet, daß sie die früheren Anträge der deutschen Regierung auf eine Neuregelung der Reparationsfrage als hinfällig betrachtet und daß unter diesen Umständen alle Bestimmungen des Zahlungsplanes vom 5. Mai 1921 in Kraft bleiben. Nachdem die deutsche Regierung durch ihre Erklärung vom 25. September 1923 die Bevölkerung der besetzten Gebiete aufgefordert hat, den passiven Widerstand gegen die Besetzung des Ruhrgebiets aufzugeben, und nachdem sie die im Zusammenhang damit erlassenen Verordnungen und Anweisungen aufgehoben hat, ist damit auch ihre Entschließung über die Einstellung der Reparationsleistungen an die an der Ruhrbesetzung beteiligten Mächte hinfällig geworden.

Die deutsche Regierung stellt daher ausdrücklich fest, daß sie grundsätzlich bereit ist, die Leistungen aus dem Vertrag von Versailles an diese Mächte wieder aufzunehmen.

Andererseits haben jedoch die wirtschaftlichen Verhältnisse, wie sie sich seit Januar in Deutschland entwickelt haben, der deutschen Regierung **tatsächlich die Möglichkeit genommen, die nötigen Geldmittel aufzubringen, die für die Zahlungsleistungen aus dem Versailler Vertrag erforderlich sind.** Aus den Darlegungen der deutschen Regierung vom 14. und 27. November 1922 ist infolge der Besetzung des Ruhrreviers und der wirtschaftlichen und finanziellen Abtrennung des Rheinlandes und des Ruhrreviers von Deutschland eine grundlegende Änderung in den Hilfsmitteln und in der Leistungsfähigkeit Deutschlands eingetreten. Die deutsche Regierung hat infolge der dadurch hervorgerufenen Zerrüttung der Wirtschaft und der Finanzen am 11. August 1923, wie der Reparationskommission bekannt ist, unter grundsätzlicher Anerkennung ihrer Leistungsverpflichtung **ihre tatsächliche Unfähigkeit** erklären müssen, weitere Sachleistungen **an die übrigen Mächte** zu bewirken. Aus dem gleichen Grunde ist sie jetzt tatsächlich außerstande, die Finanzierung dieser Leistungen durchzusetzen oder von neuem aufzunehmen.

Die Regierung stellt daher an die Reparationskommission den Antrag, gemäß Artikel 234 des Vertrages von Versailles in eine Prüfung der Hilfstätigkeit und Leistungsfähigkeit Deutschlands einzutreten und der deutschen Regierung Gelegenheit zu geben, den gegenwärtigen Stand der Hilfsmittel und der Leistungsfähigkeit im einzelnen darzulegen.

Die Errichtung einer Deutschen Rentenbank, die eine Reform der deutschen Währung vorsieht, beehre ich mich hiermit zur Kenntnis zu bringen. Die Reichsregierung hat davon Kenntnis erhalten, daß die Reparationskommission die technischen Vorschläge der königlich belgischen Regierung ihrer Finanzabteilung zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen hat. Die Regierung wird ihre Bemerkungen zu den belgischen Vorschlägen der Reparationskommission nachdem mitteilen. Bei der Schwierigkeit der Verhältnisse dürfte es zweckmäßig sein, über die belgischen Vorschläge und die deutschen Bemerkungen mündlich zu konferieren."

Die Regierungs-Kriegslastenkommission hat der Reparationskommission gleichzeitig mit dieser Note das Reichsgesetz über die Währungsbank zur Kenntnisnahme überwiesen.

Massaryk in London.

Der Aufenthalt des Präsidenten der Tschechoslowakei **Massaryk** und des Außenministers Benesch in London war politischen Unterhandlungen gewidmet. Da unmittelbare tschechische Interessen nicht in Frage kommen, kann es sich nur darum handeln, angesichts der starken Zurückhaltung der englischen Diplomatie das Interesse für das durch den Zusammenbruch Deutschlands bedrohte Schicksal Mitteleuropas neuerdings zu wecken. Präsident Massaryk hat gestern eine Stunde lang mit Lord Curzon verhandelt und nachher den ersten Delegierten Englands im Völkerbund, Lord Robert Cecil, empfangen. Dr. Benesch hat an der Reise nach Oxford nicht teilgenommen, um Zeit für die politischen Unterredungen zu gewinnen.

Aus den Baltenstaaten.

Der Memeler Kreistag fordert Parlamentswahlen.

Der Kreistag des Landkreises Memel, der sich in der Mehrzahl aus Abgeordneten litauischer Muttersprache zusammensetzt, hat eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die Mitwirkung eines Parlamentes, das der tatsächlichen Willensmeinung der Bevölkerung Ausdruck gibt, kann nach bester Überzeugung des Kreistages nicht länger mehr entbehrt werden, ohne daß schwerer und unwiederbringlicher Schaden entsteht. Der Kreistag richtet daher an das Landesdirektorium die dringende Bitte, die Wahlen zur Volksvertretung unverzüglich in die Wege leiten zu wollen.

Alle deutschen Länder auf seiten des Reiches.

In der Berliner Reichskanzlei fand am Mittwoch eine Sitzung der Ministerpräsidenten und Gesandten der Länder statt. Zuerst legte der bayerische Gesandte von Preger die bayerische Auffassung über den Konflikt dar. Bayern sei durchaus reichstreu, habe aber den Wunsch, daß die Überspannung des unitarischen Gedankens in der Reichsverfassung gemindert werde. Darauf ergriff der Reichskanzler im Namen der Reichsregierung das Wort. Er legte die Gründe dar, die den Reichspräsidenten und die Reichsregierung veranlaßt hatten, noch am Tage der Verhängung des bayerischen Ausnahmezustandes den Reichsausnahmezustand zu erklären. Die Ernennung einer Persönlichkeit, wie die des Herrn v. Kahr zum Generalstaatskommissar in Bayern, habe die Gefahr mit sich gebracht, daß rechtsradikale Kreise in anderen Teilen des Reiches ihre Stunde für gekommen hielten und zu Gewaltschritten verleitet würden. Dieser Gefahr sei der Reichsausnahmezustand als Vorbeugungsmittel entgegengestellt worden. Der Reichskanzler hob bei aller Würdigung der Schwierigkeiten der bayerischen Regierung hervor, daß **die Reichsregierung** in ihren Bestrebungen nach einer Beilegung des Konfliktes **bis an die Grenze des Möglichen gegangen sei.** Die Reichsregierung wünsche, daß es gelingen möge, einen Ausgleich zwischen Bayern und dem Reich herbeizuführen. Eine Erweiterung der Rechte und Pflichten der Länder auf finanziellem und steuerlichem Gebiete sei bereits in Aussicht genommen. Vorbedingung zu solchen Schritten sei aber die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände. Nach einer längeren Besprechung wurde eine Erklärung vereinbart, in der es unter anderem heißt:

„**In dem Konflikt zwischen Bayern und dem Reich stellen** sich die Vertreter **der Länder einmütig auf den Standpunkt der** Reichsregierung."

Um ähnlichen Konflikten für die Zukunft vorzubeugen, verlangen die Länder einmütig die baldige Umwandlung des militärischen Ausnahmezustandes in einen zivilen.

Loslösungsversuch in der Rheinpfalz.

Der Vertreter der Rheinlandkommission im Kreistage der Pfalz, der französische Major Louis, gab in der Sitzung des Kreistages, die am Mittwoch in Ludwigshafen stattfand, überraschend eine Erklärung ab, wonach in Anbetracht des gegenwärtigen Zustandes, **sowie der höchst beunruhigenden und gefährlichen Lage** in Bayern die Pfalz als autonomer Staat mit einer provisorischen Regierung gebildet werde. Hierauf erklärte der Vorsitzende des Kreistages, daß er am Nachmittag den Bescheid des Kreistages übermitteln werde. **Der Kreistag lehnte den Antrag auf Bildung eines autonomen Staates einstimmig ab.**

Der französische Beschluß ist durch Verhandlungen zustande gekommen, die der sozialdemokratische zweite Bürgermeister von Ludwigshafen sowie der frühere bayerische Ministerpräsident (nach Eisners Ermordung), der Sozialdemokrat Karl Hoffmann, mit dem französischen General de Metz geführt hat. Im Kreistage stimmten jedoch auch die Vertreter der Sozialdemokratie gegen den Antrag auf Bildung eines autonomen Staates. Infolge der Haltung Bayerns gegenüber dem Reiche und der scharfen Erklärungen Herrn v. Kahrs gegen die Sozialdemokratie hatte Hoffmann, der Führer der pfälzischen Sozialdemokraten, den Entschluß gefaßt, mit den französischen Besatzungsbehörden über die Bildung eines selbständigen Staates innerhalb des Reiches zu verhandeln. Die französischen Behörden jedoch suchten diese Bestrebungen zu benützen, um die Pfalz zu einem autonomen Staat außerhalb des Reiches zu machen. Durch den Widerstand des Kreistages sind die französischen Manöver durchkreuzt worden. **Jedoch ist die Stimmung der pfälzischen Bevölkerung infolge des Konfliktes Bayerns mit dem Reiche gegenüber Bayern außerordentlich ungünstig.**

Ein Teil der bayerischen Reichswehr nicht auf Bayern verpflichtet.

Eine wesentliche Stärkung der Reichsregierung bedeutet eine Nachricht, die heute aus München kommt. Dort hat nämlich, was zunächst nicht bekannt geworden war, ein Teil der bayerischen Truppen die vom General v. Lossow geforderte Verpflichtung auf die bayerische Regierung abgelehnt. Von einer großen Zahl von Reichswehroffizieren aus Bayern sind außerdem in Berlin Treukundgebungen eingegangen.

Die rheinische Bevölkerung gegen die Separatisten.

In Aachen sollen angeblich die Sonderbündler unter französischem Schutz wieder eingezogen sein. Nach anderen Meldungen hätten hingegen die letzten Sonderbündler, die sich noch im Regierungsgebäude hielten, kapituliert. In Jülich wurde das Rathaus von den Separatisten befreit und die dort Angetroffenen zum Fenster hinausgeworfen. In Aachen wurde eine Anzahl der Separatisten von der erregten Volksmenge buchstäblich zerrissen.

Die Separatisten besetzen Duisburg und Düsseldorf unter französischem Schutz.

Die Sonderbündler sind in Stärke von etwa 1000 Mann in **Duisburg** eingerückt und riefen die Rheinische Republik aus. Die Stadtverwaltung erhielt von dem französischen General Baurin ein Schreiben, daß die Polizei nicht einschreiten dürfe. Sowohl die blaue Polizei wie auch die grüne werden entwaffnet und die grüne Polizei in ihren Unterkunftsräumen interniert. Angesichts dieser Lage war es natürlich den Sonderbündlern zunächst ein Leichtes, das Rathaus und die öffentlichen Gebäude zu besetzen. Auch in **Düsseldorf** rückten etwa 400 Sonderbündler ein.

Ein Protest Zeigners.

Im sächsischen Landtag gab Ministerpräsident Zeigner eine Regierungserklärung ab, die sich mit dem Einmarsch der Reichswehr nach Sachsen befaßte und großes Aufsehen erregte. Dr. Zeigner erklärte zur Vorgeschichte des Einmarsches, daß ihm aus Berlin ein Schreiben zugegangen sei, worin versichert wurde, daß der Einmarsch der Reichswehr lediglich den Zweck habe, Sachsen vor dem Einmarsch von rechtsradikalen Elementen aus Bayern zu schützen. Es handle sich keineswegs um eine Exekutivmaßnahme des Reiches gegen Sachsen. Wenige Stunden später aber erhielt der Ministerpräsident vom Reichswehrkommandeur das zu dieser Erklärung im Widerspruch stehende Schreiben, nach dem sich die Reichsregierung schlüssig geworden war, den Reichswehrkommandeur zu beauftragen, in Sachsen verfassungsmäßige und ordnungsgemäße Verhältnisse wiederherzustellen.

Der Ministerpräsident wies auf den krassen Unterschied der Berliner Erklärung — wonach die Reichswehr nach Sachsen gekommen sein soll, um dieses Land gegen Bayern zu schützen — und dem Schreiben des Reichswehrkommandeurs hin. Mit tiefer Bitterkeit müsse die sächsische Regierung feststellen, daß sie von den Berliner Stellen bewußt oder unbewußt über den Zweck der Regierungsmaßnahmen unrichtig informiert worden sei. Durch solche Vorgänge könne das Vertrauensverhältnis zwischen Reich und Ländern, das durch die Vorgänge der letzten Monate sehr gelitten habe, noch mehr erschüttert werden. Sachsen, das sich rühmen könne, immer alles in der Treue zur Reichsverfassung getan zu haben, sehe mit großer Sorge, daß das Reich rücksichtslos, ohne den erforderlichen guten Willen über seine Lebensinteressen, seine politische Eigenart und seine verfassungsgemäß verbrieften Rechte sich hinwegsetze.

Blutige Zusammenstöße in Pirna.

Auf ihrem Vormarsch in das sächsische Industriegebiet zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung erreichten die Reichswehrtruppen die Gegend von Pirna. Wie in Meißen, kam es auch in Pirna zu einem Zusammenstoß zwischen einer großen Menschenmenge und den Truppen, die diesen den Weg versperren wollten und Beschimpfungen gegen sie ausstießen. Da die Menge trotz mehrmaliger Aufforderung, den Weg freizugeben, nicht wich, und als darauf aus einem Hause am Markt Schüsse auf die Reichswehr abgegeben wurden, gab der Kommandant der Truppen Befehl zum Feuern. Auf seiten der Demonstranten gab es einen Toten und zwei Verwundete. Auch in Chemnitz haben am Mittwoch bis spät in die Nacht hinein Demonstrationen stattgefunden.

Deutsches Reich.

Die Kämpfe in Hamburg.

In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch kam es noch zu Kämpfen in Barmbeck, wo sich die Kommunisten hinter Barrikaden und in einer Art improvisierter Festung am Bahnhof verteidigten. In Schiffbeck feuerten die Kommunisten aus Maschinengewehren auf die Polizei. Eine Anzahl von Polizisten wurde getötet und verwundet. Nach und nach wurden jedoch sämtliche Kommunistennester ausgeräumt. Zur Zeit der letzten Meldungen hielten sie sich nur noch in Bergedorf bei Hamburg. Im allgemeinen kann der Putsch als vollkommen zusammengebrochen bezeichnet werden. An der Niederwerfung des Aufstandes haben sich auch Marinemannschaften beteiligt.

** **Der Brotpreis ist in Berlin** bereits auf 10 Milliarden erhöht worden.

** **Eine Versammlung der Berliner Buchdrucker** beschäftigte sich mit dem Verbot der „Roten Fahne" und der Stillegung der Friedrichstadt-Druckerei, in welcher die „Rote Fahne" gedruckt wird. Es wurde beschlossen, die Aufhebung des Verbotes der „Roten Fahne" zu verlangen und widrigenfalls die Rotenpresse und die gesamte bürgerliche Presse stillzulegen. Eine Abordnung der Gewerkschaftsführer begab sich zum Minister Severing, um ihm diesen Beschluß mitzuteilen.

** **Nach einer Erklärung des Militärbefehlshabers des 3. Wehrkreises** gehören Banknotendruckereien zu den Unternehmen ersten Bedarfes, in denen Aufforderung zum Streik nicht gestattet ist.

Handel und Wirtschaft.

Geldwesen.

≡ **1 Goldmark gleich 1,30 Danziger Gulden.** Die Einführung des Danziger Zwischenguldens erfordert eine Umrechnung aller bisher in Goldmark ausgezeichneten Preise. In der Öffentlichkeit besteht eine große Unklarheit darüber, welches Umrechnungsverhältnis zugrunde zu legen ist. Der Dollar hat in London in den letzten Monaten, von ganz vorübergehenden kleinen Schwankungen abgesehen, zwischen Dollar 4,52 und Dollar 4,55 für ein Pfund Sterling sich bewegt. Ein Kurs von 4,53½ Dollar erscheint daher als angemessener Durchschnittskurs für das englische Pfund. Dieser Kurs muß nun der Umrechnung von Dollar und Goldmark in Danziger Gulden zugrunde gelegt werden. Auf Basis dieses Kurses ist **eine Goldmark gleich 1,31 Gulden,** mithin kann im allgemeinen 1,30 Gulden für eine Goldmark als Umrechnungsbasis für Warenpreise zugrunde gelegt werden.

Börse.

≡ **Warschauer Börse vom 25. Oktober 1923.** Die Tendenz für Devisen ist weiter fest. Der Dollar hat sich erheblich nicht nach oben bewegt, mußte zum Börsenschluß eine Kleinigkeit nachgeben und notiert Anfangskurs 1 750 000, Schlußkurs 1 740 000. Das engl. Pfund wird zuletzt 7 800 000 notiert. Der Schweizer Franken 310 000, der Goldfranken 336 000. Die Goldanleihe notiert 1 200 000, die Złotybons Serie B, C und D 200 000. Am Effektenmarkt hat sich die Tendenz außerordentlich verstärkt. Die Berufsspekulation beschäftigt sich neuerdings wieder intensiver mit den stark vernachlässigten Papieren. Die Kurse konnten gestern erheblich aufbessern. Es notieren offiziell Bankwerte: Diskontowy 1800—1850, Związku Ziemian 75—80, Związku Sp. Zarobk. 500, Handlowy 850—1000, Małopolski 370—450, Zjedn. Ziem Polskich 350—375. Industriewerte: Wildt 190—180, Chodorów 1300—2200, Częstocice 11 500—12 000, Michałów 500 bis 490, Tow. Fabr. Cukru 2350—3600, Cegielski 235—290, Modrzejów 2700—2800, Starachowice 1000—1250, Zieleniewski 6000 bis 7100, Żyrardów 125 000—147 500, Polska Nafta 120—160, Polski Lloyd 50—55, Tkanina 29, Ćmielów 440—460, Haberbusch 1375 bis 1675, Spiritus 850—875, Nobel 450—495, Kop. Węgla 2950 bis 3100, Zawiercie 150 000—160 000, Skupu Skór 50—60, Kabel 180—160, TPG. 2150, Unja 2000—2100—2000, Fitzner i Gamper 2000.

∓ **Krakauer Börse vom 24. Oktober 1923.** Devisen feste Tendenz. Am Effektenmarkt Hausse. Die Papiere erholen sich plötzlich stark und werden nachbörslich bei stürmischem Geschäft gehandelt. Sehr gesucht bleiben Zieleniewski, Siersza Górna, Górka, Bank Małopolski und TPG. Es notieren offizielle Werte amtlich: Bank Przemysłowy 180—195, Małopolski 470 bis 600, Związku Sp. Zarobk. 520, Tohan 182—185, Zieleniewski 6200—6450, Cegielski 235—245, Trzebinia 230—260, Pharma 170 bis 180, Niemojewski 190—250, Strug 290—300, Górka 5655 bis 6100, TPG. 2800—2500, Polska Nafta 145—160, Krakus 290 bis 310, Ćmielów 370—425, Chodorów 1700—1850, Siersza górn. 4100—4300, Pokucie 250—290. Nachbörslich weiter anziehend. Nichtnotierte Werte werden sehr stark verlangt, die Bewegung sehr belebt und zum Teil stürmisch. Es wurden gehandelt: Jaworzno 10 Millionen kleine Stücke, Gazy Ziemne 12 500, G., 13 500 B., Chybie 2900—3200, Silesia 1900—2200, Lokomotywy 200, Nafta Krosieńska 750, Len 300—310.

Von den Aktiengesellschaften.

„**Herka**", Hutfabrik T. A. in Lissa. Die Hutfabrik „Herka", die bisher eine G. m. b. H. war, ist am 25. September in eine A.-G. mit einem Aktienkapital von 1 Milliarde Mkp. umgewandelt worden. Die Aktien wurden übernommen von der Bank Kredytowy in Warschau und deren Filialen in Posen, Lissa, Krotoschin, Gostyn und Rawitsch, sowie der Bank dla Handlu i Przemysłu in Warschau sowie deren Filialen in Posen, Lissa, Thorn, Bromberg und Ostrowo. Die Aktien werden zu 10 000 Mkp. pro 1000 Mkp. nom. zum Bezuge angeboten. Sie werden nur zu 25 und 100 Stück abgegeben.

„**Spójnia**", Samenhandlung T. A. in Schrimm. Die Generalversammlung findet am 20. November 1923, nachm. 5 Uhr, im Sitzungssaale der Bank Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego, ul. Wjazdowa 11, statt. (M. P. 242.)

Haberbusch u. Schiele, Vereinigte Warschauer Brauereien S. A. in Warschau. Die Gesellschaft bietet die Aktien VI. Emission, über welche das Bezugsrecht nicht ausgeübt worden ist, zum Bezug an. Die Aktien werden zu 2 Goldfrank (Kurs am Tage der Einlösung) für die 1000 Mkp.-Aktie nom. ausgegeben. Anmeldungen bis zum 7. November 1923 an das Bureau der A.-G. Warschau, Krochmalna 59. (M. P. 242.)

„**Chełmica**", Zuckerfabrik S. A. in Warschau. Die Generalversammlung findet am 24. November 1923, nachm. 5 Uhr, im Bureau der A.-G. in Warschau, ul. Matejki 10, statt. (M. P. 242.)

Von den Märkten.

Holz. Bromberg, 24. Oktober. (In Millionen Mkp.) Kiefernrundholz 4, Eichenrundholz 7, Kiefernmaterial, Tischlerbretter 10, Kantholz und Oberbretter 8,5, Eichenes Tischlermaterial 14, Bauholz 12,5—13. Tendenz etwas fester.

Edelmetalle. Warschau, 24. Oktober. (In Tausend Mkp. für 1 Gr. Fein.) Gold 1350, Silber 38, Platin (handelsüblich) 5200—5500, Silberrubel 500. — Neuyork, 23. Oktober. Diskont 4½, Inlandssilber 99⅝. — London, 23. Oktober. Diskont $3^{15}/_{32}$, Silber bar $31^{13}/_{16}$, drei Monate $31^{7}/_{16}$, Gold 92,3.

Metalle. Berlin, 24. Oktober. (In Milliarden Mkd.) Raff. Kupfer 17, Orig. Hüttenweichblei 8,9—9, Hüttenrohzink 10—11, Remelted Plattenzink 7,5—8,5, Bankazinn (Straits u. Austral.) 66—67, Hüttenzinn 63—64, Reinnickel 37—38, Antimon Regulus 8,5—9, Silber in Barren (900 fein) 1350—1400.

Produkten. Chikago, 23. Oktober. Weizen (Dez.) 105,75, Mais 73,25, Hafer 41,25, Roggen 69,12. — Hamburg, 23. Oktober. (In Millairden Mkd.) Weizen 80—90, Roggen 60—70, Hafer 60—70, Gerste hart 75—90, Mais 75—90, Reis 14 sh 4 d.

ALEXANDER DUMAS:

Die 3 Musketiere

im Teatr Pałacowy, plac Wolności 6.

Alte, reparaturbedürftige

Schreibmaschine

zu kaufen gesucht. Ang. u. **9679** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Spielplan des Großen Theaters.

Freitag,	den 26. 10. 23: **„Glocken von Corneville“**, Komische Oper von Planquette.
Sonnabend,	den 27. 10. 23: **„Die toten Augen“**, Oper von d'Albert.
Sonntag,	den 28. 10. 23, nachm. 3 Uhr: **„Halka“**, Oper von Moniuszko. (Ermäßigte Preise.)
Sonntag,	den 28. 10. 23, abends 7½ Uhr: **„Maskenball“**, Oper von Verdi.

ALEXANDER DUMAS:

Die 3 Musketiere

im Teatr Pałacowy, plac Wolności 6.

Teatr Pałacowy, plac Wolności 6.

Vom 22. Oktober bis 28. Oktober d. Js.:

Der Gipfelpunkt der Filmtechnik

Das Mädchen aus dem Lande der Stürme

Ein sechsaktiges amerikanisches Meisterwerk der kinematographischen Kunst, das durch farbige Ansichten bezaubert und sich sowohl durch den fesselnden Inhalt als auch durch das meisterhafte Spiel hervorragender Künstler auszeichnet.

Beginn der Vorstellungen: täglich um 4½, 6½ u. 8¼ Uhr. An Sonn- und Festtagen die erste um 4 Uhr, die letzte um 8½ Uhr.

Bekanntmachung.

Infolge der weiteren Markentwertung wird für die im Städtischen Schlachtviehhof erhobenen Gebühren der Multiplikator 100 000 im Verhältnis zu den Vorkriegssätzen eingeführt mit Ausnahme der Gebühren für die Benutzung der Kühlräume, für die vom 1. d. Quartals ab eine Jahresmiete von 3 000 000 Mk. festgesetzt wurde.

Der neue Tarif gilt vom Tage der Bekanntmachung ab mit Ausnahme der Gebühren für die Kühl-, Gefrier- u. Vorkühlräume, für die obige Erhöhung vom 1. November d. Js. ab in Anwendung gelangt.

Magistrat XI. 4.

Bekanntmachung.

Infolge der weiteren Markentwertung wird der Preis für das im Städtischen Schlachtviehhof hergestellte Eis wie folgt erhöht:

Bei Abnahme größerer Mengen 105 000 Mk.
Im Kleinverkauf . . . . . 120 000 Mk.
Obige Preise gelten vom 1. November d. Js. ab.

Magistrat XI. 4.

Suche Pachtung von etwa 1000 Morgen.

Auch mit eisernem Inventar. Angebote unter **A. R. 9717** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Erstklassiges Wein- u. Spirituosen-Versandhaus

NYKA & POSŁUSZNY

Telephon 1194 Poznań Wrocławska 33/34

Vereidigte Meßweinlieferanten

(vinum consecrabile)

fachmännische, gewissenhafte und zufriedenstellende Bedienung.

Suche zu kaufen:

2 Waggon Kantholz, 8/8, 18/18 cm. stark,
2 Waggon Balken, 18/21, 18/24, 21/24, 21/26 cm.
2 Waggon Schalbretter, 20 mm. stark,
1 Waggon Latten, 4/6 cm. stark,
und einige **Waggon unbes. Tischlerbretter,** 16/23, 30/42, 52/65, 80 mm. stark.

Zahlung sofort in bar.

Adam Kaatz, Holzhandlung,
Poznań, ul. Wierzbięcice 36/38, Tel. 2665.

Eingetr. Hochzucht

des

deutschen veredelten Landschweines

Stamm-Eber und **Sauen** auf **Ausstellungen** der D. L. G. vielfach **prämiiert** gibt **laufend**

Sauen u. Eber

ab 3 Monate alt aufwärts. Nachzucht des **importierten Ebers Gote** (eingetragen in das **Eliteherdbuch Hannover** und des **Ebers Ritter 111.**

Günther Modrow, Bączek, p. Skarszewy, Pomorze.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte)

für den Monat November 1923

Name

Wohnort

Postanstalt

Straße

Johannes P. Uhlitzsch Danzig und Königsberg

Wäsche-Fabrik.

Telegr.-Adr.: **Jopuhl, Danzig,** Tel. 5748. **Jopuhl, Königsberg,** Tel. 8135.

Kontor und Lager { in **Danzig:** Altstädtischer Graben 19/20, in **Königsberg:** Weidendamm 4

unterhält für seine Firmen:

Wäschefabriken Gebr. Simon, G. m. b. H., Aue u. Berlin,
J. S. Glaeser jun., Strumpfwarenfabr., Chemnitz-Schönau,

in **Danzig und Königsberg bedeutendes Lager** in den gangbarsten Qualitäten und bittet um **Lagerbesuch** oder **Anfrage.**

Zichorienanbauer!

Die Herren, die für die Firma Frank Söhne Zichorie angebaut haben, werden zu einer Besprechung über die unzulängliche Bezahlung für

Freitag, den 2. November cr.,

12 Uhr mittags

ins Hotel **Bristol** gebeten.

v. Bernuth-Krzyżanowo.
Feiffer-Górka-Duchowna.

Größere Ziegelei Schlesiens sucht für den hiesigen Platz und die nähere Umgebung tüchtigen,

eingeführten Vertreter.

Angebote u. **S. 9716** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Większa cegielnia na Śląsku

poszukuje dla Poznania i okolicy doskonałego,

dobrze zaprowadzonego zastępcę.

Zgłoszenia pod **S. nr. 9716** do eksped. Pos. Tagebl.

Suche zum sofortigen Antritt

Hofassistenten

Gehaltsansprüche und Lebenslauf an (9720

Rentamt Kuczków, pow. Pleszew.

Gut empfohlener, zuverlässiger (9721

Kammerjäger

zur Vertilgung von Ratten gesucht.

Domin. Kleszczewo, Post Kostrzyn

Auf größere Landw., unw. Posen, wird z. 1. 12. 23 tücht., bess., evgl. Mädch. als **Stütze** gesucht. Es muß kinderlieb sein, waschen u. alle Hausarb. verr., Küchenmädch. vorh., Familienanschl., Kochen u. Bed. Lebensl. m. Gehaltsf. u. **M. 9718** a. d. Geschft. d. Bl. erb.

Suche Bedienung

für Nachmittag und Abend. Zu erfragen **ul. Gajowa 4 II l.**

Stellengesuche

Wirtschafts-Inspektor,

Ende 30 er, verh., kinderlos, evgl., Bauernsohn v. z. Haus, von Jugend an als Wirtschaftsbeamter m. Erfolg tätig, Frau in der Geflügelzucht sehr erfahren, gute Köchin, sucht, gestützt auf gute Papiere und Empfehlung, bald oder 1. 1. 24 Stellung, auch auf Nebengut. Zuschr. u. **9693** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Jg. kont. Buchhalter,

versiert mit allen vork. Büroarbeit., sucht, gestützt auf Ia Empf. u. Zeugn., per 1. 11. 23 entsprech. Position. Gefl. Ang u. **9686** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Aelterer, erfahrener **Ziegelmeister,** beider Landessprachen mächtig, sucht zum 1. Januar 1924 Stellung. Gefl. Ang. u. **L. 9719** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Intellig. jg. Mann (m. Einj.-Schein), der ½ J. in der **Maschinenschlosserei** und ½ J. in der **Elektrotechnik** gearb. hat, **sucht** z. 1. Novemb. cr. **Stellung,** a. l. in Stadt Posen. Er würde auch zur **Installationsbranche** übergehen. — Er spricht auch polnisch. — Gefl. Angeb. unt. **L. M. 9641** an d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Hausdame,

in allen Zweigen des Haushalts gewandt, sucht ab 1. 11. 23 Stellung in frauenl. Haushalt. Gefl. Off. u. **9592** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Fräulein aus bess. Familie **sucht** z. 1. November od. später **selbständige Stellung** als **Wirtschafterin** in Stadt od. größ. Landhause, evtl. bei ält. Ehepaar. — Angebote unt. **R. 9635** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wirtschaftsfräulein sucht Stellung, ist sehr kinderlieb, Zeugnis und Bild können gleich gesandt werden. Meld. sind zu richten an Fräul. **M. Gonschorek, Kotlowski p. Chojniki, pow. Odolanów.**

Suche für meine Tochter Stellung auf dem Lande als **Elevin f. d. Küche od. als einfach. Stubenmädchen.** Off. u. **9722** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten

Sofort lieferbar:

Generalstabskarte

(mit polnischer Beschriftung) von **Warszawa, Brest-Litowsk, Radom, Lublin, Kielce, Tomaszów.** Vorzüglich erhalten u. aufgezogen auf Leinwand.

Angeboten sehen entgegen

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.,
Abt. **Versandbuchhandlg.**
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

Wir empfehlen hiermit das

Favorit-Modealbum

Herbst- und Winter 1923/24. Es kostet **Mk. 60 000.**— und ist in polnischer u. französischer Sprache geschrieben. Nach auswärts unter Nachnahme; es treten noch Porto und Verpackungsspesen hinzu. Es werd. hierzu auch fertige Schnitte für das Anfertigen vollständiger Kostüme ohne Kenntnisse der Zuschneidekunst abgegeben. Der Preis eines Schnittes beträgt bis auf weiteres Mk. 60 000. Nach auswärts u. Nachnahme und Portoberechnung.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.,
Abt. **Versandbuchhandlg.**
Poznań,
Zwierzyniecka 6.

Jagdhund,

im 1. Felde, sowie gebrauchtes

Ausfahrgeschirr

zu verkaufen, evtl. gegen Landesprodukte auszutauschen.
Schulz, Poznań, Piekary 5.

Sofort lieferbar:

Siebdraht.

Der praktische Baugewerksmeister

Ein Hand-, Lehr- u. Nachschlagebuch mit **vielen Textbildern,** 2 Bde. geb.

5. Auflage 1906.

Angeboten sehen entgegen

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Abt. Versandbuchhandlg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wohnungen

Student

der Agronomie (solide), **sucht** bei einer älteren Dame, womöglich älteren Herrschaft ein

möbliert. Zimmer.

Zahlt evtl. in Naturalien. Ang. unt. **9713** an die Geschft. d. Bl.

Möbliertes Zimmer

sucht per 1. November gebild. Dame. Offerten erbeten unt. **9711** an die Geschäftsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer

von solidem Herren **gesucht.** Off. unt. **9710** a. d. Gschst. d. Bl.

K I N O Colosseum św. Marcin 65.

Fatty? Fatty?

Fatty, der König des Humors,

tritt täglich auf in unserem vortreffl. Programm:

„Platzende Lachgranaten“.

Das Programm ist zusammengestellt aus Komödien des gesunden Humors, die unaufhörlich Lachsalven hervorrufen.

Der Posener Handwerker-Verein

ladet seine **Vereins-Damen** zu einer Besprechung zu **Montag, dem 29. d. Mts., abends 8 Uhr** nach dem **Bristol** (Vereinszimmer) ein. Gleichzeitig findet eine **Sitzung des Vereinsvorstandes** und der **Ausschüsse** statt.

Der **Vortrag** am Dienstag, dem 30. d. Mts. in der Loge **fällt aus.**

Der Vorstand.

Achtung!

Förster u. Jäger

laßt Eure Ware nicht umkommen, denn die beste Verkaufsstelle ist

„Skórnia Wielkopolska“,

Poznań, Wroniecka 18

für

Kanin-, Hasen-, Fuchs-, Marder-, Iltis- u. Otter-Felle, auch für **Schafwolle** und **Rosshaare**

zahle die höchsten Preise.

Achtung!

Reparaturen

an **Zentrifugen, Nähmaschinen, Fahrrädern.**

Großes Lager von **Zubehör** und **Gummis.** (9715

Alfred Jaensch, Rogoźno

Aug. Hoffmann,

Baumschulen, Gniezno

empfiehlt zur **Herbstpflanzung** sämtliche **Obst- u Alleebäume,** auch **Pfirsich** und **Aprikosen, Heckenpflanzen Ziersträucher, Rosen** usw.

Bitte!

Altersschwacher, gelähmter Beamter, der keinen Erwerb mehr hat, bittet Edeldenkende um Geldunterstützung, da er völlig mittellos geworden ist.

Paul Krause, Kościan.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Gd. Greulich. Ordination von Predigtamtskandidaten. — 11: Kgd. Ders.

Kreising. Sonntag, 3: Gd. Greulich.

St. Petrikirche. (Evangel. Unitätsgemeinde.) Sonnabend, 8: Wochenschlußgottesdienst fällt aus. — Sonntag, 10: Gottesd. Haenisch. — 11½: Kgd. Ders. — Mittwoch (Reformationstag), 10: Gottesd. u. Abendm. Ders. — Amtswoche: Ders.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Stuhlmann. — 11¾: Kgd. Ders. — Mittwoch (Reformationsfest), 10: Festgottesdienst. D. Staemmler. — 11¼: B. u. A. Ders. — 8: Familienabend im Evgl. Vereinshause. — Amtswoche: Stuhlmann.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10: Predigt. Büchner. — 12: Kgd. Ders. — 5: Feier des 400jähr. Gesangbuchsjubiläums. — Mittwoch (Reformationsfest), 10: Predigt. Büchner.

Ev.-luth. Kirche, ulica Ogrodowa 6 (früh. Gartenstr.) Freitag, 8: Kirchenchor (für sämtliche Stimmen). — Sonntag, 9½: Gd. — Montag, 7: Sitzung des Kirchenkollegiums und der Finanzkommission. — Mittwoch (Reformationstag), 5½: im kl. Saal d. Ev. Vereinshauses: Reformationsfest-Gemeindeabend mit Ansprachen, deklamatorischen, gesanglichen und musikalischen Darbietungen. — Freitag, 8: Kirchenchor (für sämtl. St.)

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10: Gd. Schneider. — 11½: Kindergottesdienst. — Montag, 5: Frauenversammlung. — Dienstag, 8: Kirchenchor. — Mittwoch, 10: Reform.-Festgd. Brummack. — Freitag, 8: Bibelstunde. — Wochentags 7¼: Morgenandacht.

Saffenheim. Sonntag, 10: Gd. — Donnerstag (kath. Feiert.), 10: Ref.-Festgd.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 7½: Monatsversammlung. Bericht über Thorn. — Montag, 8: Blasen. — Dienstag, 7½: Turnen. — Mittwoch, 7: Vortrag: Luthers Kämpfe in seiner Jugend. — Donnerstag, 8: Blasen.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, 8: Wochenschlußgottesd. Sarowy. — Sonntag, 10: Gd. Ders.

Christliche Gemeinschaft, (im Gemeindesaal d. Christuskirche ul. Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstde. E. C. — 7: Evangelisation. — Freitag, 7: Bibelbesprechungsstunde. — Jedermann herzlich eingeladen.

Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten), ul. Przemysłowa (fr. Margaretenstr.) 12. Sonntag, 10: Prgt. Lück. 11½: Sonntagsschule. — 2½: poln. Gottesdienst. — 4½: Pred. Lück. — 6: Jugendverein. — Mittwoch, 7: Gebetstd. — Freitag, 7½: poln. Gebetstunde.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 26. Oktober.

Die Kirchliche Woche in Thorn.

III.

Dem evangelischen Männertag am Dienstag folgte am Mittwoch ein evangelischer Frauentag, der ganz und gar die Wesensunterschiede zwischen Männer- und Frauenwelt in bezug auf Religiosität und Kirchlichkeit zeigte. Während die Männer den Blick auf die große umfassende Kirche gerichtet und sich mehr mit den grundsätzlichen Fragen der Stellungnahme zur Kirche beschäftigt hatten, fragten die Frauen sofort nach ihrem Arbeitsgebiet und überlegten, wie die durch die persönliche Eigenart der Frau gegebenen Aufgaben am besten anzugreifen und am treuesten zu erfüllen wären. Die unveränderte Kirchentreue der Frau wurde durch den äußerst regen Besuch, nicht nur am Vor-, sondern auch am Nachmittag recht deutlich gekennzeichnet.

Nach einer einleitenden Andacht von Superintendent Schönian begann die Berufsarbeiterin des Landesverbandes der Evangelischen Frauenhilfe, Fräulein Miecke, ihre von einer warmen und lebendigen Überzeugung getragenen und allgemein interessierenden Ausführungen über „Die Erneuerung des Frauenlebens durch die Kirche Jesu Christi und die Belebung der Kirche durch den Dienst der Frau". Sie führte ihre Hörerinnen durch die Geschichte hindurch, schilderte das Frauenleben der Antike mit seinem gänzlichen Unverstandensein der Frauenseele und die herrliche ganz und gar andere Auffassung, die Jesus dem Frauenleben und dem Frauendienst gegeben hat. Die Frau der Urchristengemeinde tritt frei und selbständig für ihren Glauben ein, sie ist die Dienerin der Gemeinde und die treueste Anhängerin des Evangeliums. Im Mittelalter wird das Frauenideal weltfremd und durch das Nonnenleben der natürlichen Bestimmung entzogen, um dann mit der Reformation, die ja auch in vielem eine soziale Reform wurde, wieder ganz in dem Ideal der in der Familie schaffenden Frau aufzugehen. Umfassender in die Arbeit für ihre Kirche einzutreten lernte die evangelische Frau aber erst im Laufe des vorigen Jahrhunderts, das uns Frauengestalten wie Elisabeth Fry, Amalie Sieveking, die Begründung der weiblichen Diakonie und der Evangelischen Frauenhilfe brachte.

Nach diesen allgemeinen Ausführungen redete in herzlichen, bekenntnisfreudigen und zur Tat begeisternden Worten Frau Superintendent Voß-Suschen zu jeder einzelnen evangelischen Frau: Der Meister ist da und rufet Dich. Es sei nicht möglich, seinem Ruf nicht zu folgen, und wie herrlich wird das Leben, das sich ganz in Seinen Dienst gestellt hat und von Seiner Liebe getragen wird.

Gerade die recht geringe Beteiligung an der nun einsetzenden Aussprache zeigte das Bedürfnis der Hörerinnen, von der Höhe, auf die sie durch beide Vorträge geführt worden waren, nicht wieder durch Einzelausführungen herabsinken zu wollen.

Am Nachmittag hatte es sich die Frauenhilfe der gastfreien Thorner Gemeinde nicht nehmen lassen, die zahlreichen Frauen aus Stadt und Land mit Kaffee und Kuchen im überraschend schnell und schön hergerichteten Saale des Deutschen Heims zu bewirten und so leichter die Verbindung zwischen den einzelnen Vereinen und den einzelnen Frauen zu gewinnen. Wie reichhaltig, weitverzweigt und jedes Arbeitsbedürfnis befriedigend evangelische Frauenhilfsarbeit ist, wie groß aber auch die Nöte und wie ernst die Aufgaben sind, davon gaben die Berichte der einzelnen Rednerinnen, die sowohl über Gesinnungspflege, wie über praktische Liebesarbeit sprachen, ein lebendiges Bild. Nachdem Fräulein Miecke Vorschläge zur Ausgestaltung der Vereinsarbeit und zur Verinnerlichung gemacht hatte, schilderte die Vorsitzende des Landesverbandes, Frau Superintendent Rhode-Posen, evangelische Frauenarbeit in der Großstadt, die weiter nichts ist als Mutterliebe für Kinder und Jugend, für die Armen, Alten und Verlassenen und Schwesternliebe für die, die den rechten Weg verloren haben. Frau Pastor Mattkes Schilderungen einer ländlichen Frauenhilfe, besonders ihrer Zusammenarbeit mit der Stadt, und ihrer Arbeit für die Anstalten der christlichen Liebe in unserem Lande, waren recht dazu geeignet, Lust und Freudigkeit für diese Frauenarbeit zu geben.

Nach all den vielen Veranstaltungen der Kirchlichen Woche, die von einem Gebiet zum andern führten und stets die ganze Anteilnahme des Geistes forderten, war die musikalische Feierstunde, die die Thorner Gemeinde ihren Gästen in der Altstädtischen Kirche schenkte, ein rechter Ruhepunkt. Es war durchaus kein Mangel und bedarf darum auch nicht, wie es geschehen ist, einer Entschuldigung, daß nur einheimische Kräfte diese Feierstunde veranstaltet hatten. Die sorgfältige Auswahl der Darbietungen, der geschulte Vortrag bewiesen, mit welcher Liebe die Vorbereitungen getroffen worden waren. Besonders dankenswert war die Mitwirkung von Herrn Gottfried Greulich, der einige Violinsoli vortrug.

Die Dienstag begonnene Reihe der religiösen Vorträge führte am Abend Pfarrer Mathias-Nakel weiter, der am Lebensbild des Paulus, der sich an der Gnade Gottes genügen ließ, die schwere, aber durch die göttliche Gnade leicht gewordene Kunst, zu leben, zu leiden und zu sterben schilderte.

Außer diesen für die evangelische Allgemeinheit bestimmten Veranstaltungen hatten der Verein für Landmission, der Landesverband für Innere Mission und der Evangelische Preßverband in ihren Versammlungen gehalten, in denen die Nöte der Arbeit und ihre Fortführung besprochen und Neuwahlen vorgenommen wurden.

Der endgültige Akkordsatz für das Kartoffelgraben.

Zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen wurde am heutigen Freitag der endgültige Akkordsatz für das Graben der Kartoffeln nach den Durchschnittsnotizen in der Zeit vom 15. bis 25. d. Mts. bestimmt. Demnach ist für den Scheffel (110 Pfund brutto) 11 250 M. zu zahlen.

Auszeichnung. Der König von Rumänien hat dem Verlagsdirektor des „Kurjer", Roman Leitgeber, das Großkreuz der rumänischen Krone verliehen.

Neue Offiziersfäbel sollen nach einer Meldung des Thorner „Słowo Pomorskie" in der polnischen Armee eingeführt werden. Sie sollen denen der Zeitperiode Kosciuszkos ähnlich sehen. Das Kriegsministerium hat die Erlaubnis zur Anfertigung bereits erteilt.

Die große fette Ente. ausgebrütet von der „Gazeta Poznańska", ließ auch dem „Dziennik Poznański" das Wasser im Munde zusammenlaufen; er verspeiste sie mit Haut und Haaren.

Die deutsche Gütertarif-Schlüsselzahl in Polen. Die Eisenbahn-Direktion Posen teilt mit: Vom 25. Oktober d. J. einschl. ab wird die Schlüsselzahl zur Berechnung der deutschen Gütertarifmark auf drei Milliarden deutsche Mark für eine Tarifmark erhöht.

Aus dem Verkehr gezogene Briefmarken. Die Behörden haben die kleinwertigen Briefmarken bis 25 Mark. sowie die Nachportomarken bis 8 Mark einschließlich aus dem Verkehr gezogen.

Falsche 500 000-Mark-Scheine. Wie polnische Blätter melden sind vor einiger Zeit in Kongreßpolen falsche 500 000-Mark- in Umlauf gebracht worden. Die Scheine sind auf einfachem Papier ohne Wasserzeichen hergestellt und durch ihre verwischte Schrift leicht als Fälschungen zu erkennen.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein unternimmt Sonntag, den 28. d. Mts., einen Ausflug nach der Forst Krummfließ (Promno). Abfahrt nach Promno 10[00] vormittags, Rückfahrt von Pobiedzisk, an Posen 8[08]. Verpflegung mitnehmen. Gäste willkommen.

Der Posener Handwerkerverein veranstaltet am Montag, dem 29. d. Mts, abends 8 Uhr im Bristol (Vereinszimmer) eine Besprechung mit den Vereinsdamen und eine Sitzung des Vereinsvorstandes und der Ausschüsse. Näheres siehe Anzeigenteil.

□ **Eine besonders für Hauswirte bedenkliche Entscheidung** fällte gestern die Strafkammer des hiesigen Landgerichts. In einem kleinen Städtchen Großpolens kam einem Mieter ein Hackeklotz vom Hofe abhanden. Da alles Suchen vergeblich war, wandte sich die Frau des Mieters an die Frau des Hausbesitzers mit der Frage, ob sie als Wirtin nicht wisse, wo der Klotz sei. Der hinzutretende Hausbesitzer hielt darauf bei seinen Lehrlingen Umfrage und erfuhr, daß eine andere Mieterin schon in aller Frühe bei Lampenlicht im Stalle Holz gehackt habe, was sonst nie geschehen sei. Er hielt es nun für seine Pflicht, der Fragestellerin von dieser Wahrnehmung und dem dadurch begründeten Verdacht Mitteilung zu machen. Über ein Jahr später erzählte die bestohlene Frau von dieser Mitteilung des Hauswirts der Verdächtigen, worauf diese eine Privatklage wegen Beleidigung erhob. Nachdem das Schöffengericht den Hauswirt zu einer geringen Geldstrafe verurteilt hatte, die außerdem der Amnestie unterliegt, legte der Hauswirt aus prinzipiellen Gründen Berufung ein und vertrat besonders den Standpunkt, daß er zweifellos straflos bleiben müsse, weil der § 193 des Strafgesetzbuchs Äußerungen, die zur Wahrnehmung berechtigter Interessen gemacht werden, nur dann unter Strafe stellt, wenn die Absicht, zu beleidigen, aus der Form oder den Umständen hervorgeht, wovon im vorliegenden Falle natürlich gar keine Rede sein konnte. Während bei Beginn der Sitzung das Gericht der Privatklägerin sein Mißfallen zu erkennen gab, daß mit solchen Lappalien noch nach Jahren die Gerichte behelligt werden, gelangte es, obschon die Zeugin die Angaben des Angeklagten bestätigte, zur Verwerfung seiner Berufung, indem es ohne Mitteilung näherer Gründe erklärte, es habe ihm den Schutz des § 193 St.-G.-B. nicht zugebilligt. Da diese Entscheidung der Revision nicht unterliegt, wird wohl in ähnlichen Fällen jeder Hauswirt gut tun, mit wohlgemeintem Rat und gutgläubiger Auskunft gegenüber seinen Mietern zurückhaltend zu sein, wenn er nicht empfindlichen Schaden erleiden will!

✕ **Der Humor bei der Sache.** Bei den Haussuchungen, die am Freitag, dem 19. d. Mts., bei vielen Deutschen in Polen abgehalten wurden, um Material gegen den aufgelösten Deutschtumsbund zu finden, wurde auch der Dampfmolkereibesitzer W. Abraham in Schubin mit einer solchen bedacht. Während der vierstündigen Haussuchung beschlagnahmte man bei ihm als äußerst verdächtig die Postkarte der Geschäftsstelle einer großen deutschen Druckerei in Posen, auf der sie für ihre Angestellten und Arbeiter um die Übersendung einer — Tonne Butter bat. Beinahe hätten wir hinzuzufügen vergessen, daß es sich um die Geschäftsstelle der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. handelt, von der bekanntlich das „Pos. Tagebl." gedruckt und verlegt wird.

✕ **Eine verschwundene Geistesgestörte.** Aus Welnau im Kreise Gnesen ist seit 5 Wochen eine Geisteskranke namens Elise Gelhaar spurlos verschwunden. Eine nähere Beschreibung der Verschwundenen kann einstweilen noch nicht gegeben werden.

✕ **Wieder ein „Kohlenhändler".** Ein der Polizei schon längst bekannter Schwindler tritt neuerdings in der Rolle eines Kohlenhändlers auf. Er trägt dunkelblaue Marinemütze und Jacke, sowie einen Gummimantel und erscheint in hiesigen Familien, denen er Kohlen zum Kauf anbietet. Einzig und allein ist es ihm natürlich wieder um die „Anzahlung" zu tun. Sobald er diese erhalten hat, führt er seine Abnehmer zu irgend einem Kohlenlagerplatz auf dem Bahnhofe und verschwindet bald darauf zwischen den Eisenbahnwagen auf Nimmerwiedersehen. Vor dem Schwindler sei ausdrücklich gewarnt.

✕ **Zwei jugendliche Friedhofsdiebinnen** wurden gestern auf dem katholischen Friedhofe in Gurischin dabei überrascht, als sie von den Gräbern vergoldete Kreuze abbrachen. Sie wurden festgenommen. Die eine ist eine 16jährige Aniela Walkowiak, die andere die 15jährige Viktorja Urbaniak.

✕ **Die wieder abgenommene Diebesbeute.** Mehrere Einbrecher hatten einer Wohnung des Hauses ul. Rom. Szymańskiego 2 (fr. Wienerstr.) gestern einen Besuch abgestattet und für 125 Millionen Mark Herrenkleidungsstücke gestohlen. Als sie dabei waren, ihre Beute in Sicherheit zu bringen, wurden sie von einem Schutzmann angehalten. Sie ließen nunmehr die Beute im Stich und verschwanden, so daß der Bestohlene wieder restlos in den Besitz seines Eigentums gelangt.

✕ **Diebstähle.** Zu dem gestern gemeldeten Damenpelzdiebstahl bei der Firma Wiza u. Makuszek in der Neuen Str. 6 sei noch ergänzend mitgeteilt, daß der Pelz aus braun und weiß gestreiften holländischen Katzenfellen besteht, innen geblümtes Beigefutter hat und einen Wert von 95 bis 100 Millionen Mk. darstellt. Weiter wurden gestohlen: in der Nacht zum Donnerstag aus einer Wohnung Wierzbięcica 24a (fr. Bitterstr.) ein goldener Ring mit dem Monogramm S. W., zwei Herrenüberzieher und eine Damengolfjacke im Gesamtwerte von 48 Millionen Mk.; aus einer Wohnung der ul. Strumykowa 5 (fr. Bachstr.) drei Meter blaue und ein Meter schwarze Seide im Werte von 20 Millionen Mk.; vom Hofe des Grundstücks Górna Wilda 11 (fr. Kronprinzenstr.) ein Rollwagen im Werte von 5 Millionen Mk.; vom Wäscheboden des Hauses Wierzbięcice 27 (fr. Bitterstr.) Damen- und Herrenleibwäsche, gez. M. W. und C. W. im Werte von 35 Millionen Mk.; gestern gegen 12 Uhr mittags aus einer Wohnung des Hauses ul. Słowackiego 34 (fr. Karlstr.) ein neuer Herrenüberzieher, ein fast neuer Anzug, zwei Paar gestreifte und ein Paar schwarze Beinkleider, ein dunkelblaues Kleid, eine seidene Bluse, eine Damenvisitentasche mit den Buchstaben L. C. im Gesamtwerte von 200 Millionen Mk.

✕ **Polizeilich festgenommen** wurden gestern: 13 Dirnen, 6 Betrunkene, eine Obdachlose, 6 Personen wegen Diebstahls, 2 wegen Kuppelei.

---

* **Birnbaum,** 25. Oktober. An der landwirtschaftlichen Winterschule in Birnbaum beginnt der Unterricht am 5. November, nicht am 3., wie früher mitgeteilt.

Es. **Kruschwitz,** 25. Oktober. Seit dem 15. d. Mts. verarbeitet die hiesige Zuckerfabrik die diesjährige Zuckerproduktion. Obwohl die Rübe in diesem Jahre infolge der Frühjahrs- und Sommerkälte klein geblieben ist, scheint sie quantitativ der vorjährigen nicht nachzustehen. Ob trotz der guten Ernte der Zucker noch teurer werden wird? — Auch Kruschwitz ist von Haussuchungen nicht verschont geblieben, ebenso Strelno, wo fünf solcher Haussuchungen stattfanden. — Der Gaspreis hat hier die stattliche Höhe von 50 000 Mk. für das Kubikmeter erreicht. Da der weitaus größte Teil der Bevölkerung sich diesen Luxus nicht leisten kann und Petroleum auch nicht viel billiger ist, wird man wohl den Winter über zu gleicher Zeit mit den Hühnern schlafen gehen müssen.

---

* **Danzig,** 24. Oktober. In seiner Wohnung hatte gestern der Bankbuchhalter Gustav Claaßen den Gashahn geöffnet, um mit seiner Frau aus dem Leben zu scheiden. Er starb, während die Frau sich schnell wieder erholen konnte. Als Ursache der Tat vermutet man Nahrungssorgen. Claaßen war seit Februar ohne feste Stellung. — Erschossen hat sich in Langfuhr in seiner Wohnung der Bankbeamte Otto Gehrmann. Desgleichen hat der Schupowachtmeister Bruno Schaplinski von der Verkehrshundertschaft sich das Leben genommen. Ueber die Gründe ist in beiden Fällen nichts Genaues festgestellt worden.

Danziger Mittagskurse vom 26. Oktober.

Polenmark in Danzig 4 000 000
Dollar in Danzig 60 000 000 000

Kurse der Posener Börse.

	26. Oktober	25. Oktober
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	25 000—26 000	22 500—25 000
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	35 000—32 000 —33 000	30 000
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	55 000—60 000	47 500—50 000
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	30 000	25 000—35 000
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	8250	8100—8300
Wielkop. Bank Rolniczy I.-IV. Em.	4000	—,—
Bank M. Stadthagen-Bydgoszcz I.—IV. Em. (exkl. Kup.)	28 000	—,—
Industrieaktien:		
Arcona I.—IV. Em. (exkl. Kup.)	60 000	50 000
Bydgoska Fabryka Mydeł I. Em.	—,—	18 000—20 000
R. Barcikowski I.—VI. Em.	22 000—23 000	20 000—21 000
Brzeski Auto I.—III. Em.	—,—	25 000
H. Cegielski I.—IX. Em.	28 000—36 000	23 000—26 000
Centrala Rolników I.—VII. Em.	5500—6000	4500
Centrala Skór I.—V. Em.	600 000	50 000—45 000
Cukrownia Zduny I.—II. Em.	1 300 000	—,—
Galwana Bydgoszcz I.—III. Em.	35 000—32 000	30 000—31 000
Goplana I.—II. Em.	50 000	—,—
C. Hartwig I.—VI. Em.	11 000—11 500	10 000—11 000
Hartwig Kantorowicz I. Em.	65 000	—,—
Hurtownia Drogeryjna I.—III. Em.	5000	4 500
Hurtownia Związkowa I.—III. Em.	5000	4000-5000-4500
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em.	175 000-200 000	130 000-135 000
Iskra I.—III. Em.	50 000	—,—
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. (exkl. Kup.)	—,—	1 450000-1 500 000
Dr. Roman May I.—IV. Em.	—,—	925 000-950 000
Młyn Ziemiański I. Em. o. Bezugsr.	40 000—45 000	40 000
Orient I.—II. Em.	10 000	—,—
Papiernia, Bydgoszcz I.—IV. Em.	16 000—17 000	15 000
Patria I.—VIII. Em.	17 000—18 000	16 000
Płótno I.—II. Em.	50 000—45 000	—,—
Pneumatik I.—III. Em.	6000	5 000
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	50 000—57 500	40 000—42 500
Bracia Stabrowscy (Zapałki) I. Em.	120 000	—,—
Starogradzka Fabr. Mebli I.-II. Em.	24 000—25 000	—,—
„Unja" (früher Bentzki) I. u. III. Em.	210 000-230 000	175 000-190 000
Waggon Ostrowo I.—IV. Em.	100 000	70 000—80 000
Wisła, Bydgoszcz I.—II. Em.	240 000	230 000
Wytwornia Chemiczna I.—IV. Em.	8000-9000-8500	8 000
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	50 000—55 000	40 000

Tendenz: stärker.

Die P. K. K. P. zahlte am 24. 10. für Goldmünzen (in Klammern Silbermünzen): Rubel 686 200 (470 200), M. 317 600 (130 600), Krone 270 100 (109 000), lateinische Münzeinheit 257 300 (109 000), Dollar 1 333 700 (628 500). Pfund Sterling 6 489 900 (sh. 136 600) schwed. Krone 357 300 (156 700) holl. Gulden 536 000 (246 800) österr. Dukaten 2 050 700 (fl. 290 200) belgische und holländische Dukaten 3 043 600, türkische Pfund 5 489 700. 1 g Feingold 886 330 (26 110).

Die polnische Mark am 24. Oktober. Es wurden gezahlt für 100 Mkp. in **Danzig** 4 089 750—4 110 250. Auszahlung Warschau 3 595 000—3 609 000. **Kattowitz:** 6 666 666 (Parität: 0.000 115). **Ofenpest,** Auszahlung Warschau 1.80—3.45 (Parität: 37.675). **Prag** Auszahlung Warschau 0.2125—0.2375 (Parität: 45 450). **London.** Auszahlung Warschau 0.00 001 492 (Parität: 6 700 000. **Neuyork.** Auszahlung Warschau 0.00 011 (Parität: 912 500). **Zürich** Auszahlung Warschau 0.0005 (Parität: 200 000). **Bukarest,** Auszahlung Warschau 1.75 (Parität: 57.21).

Züricher Börse vom 24. 10. 23. (Amtlich.) **Warschau** 0.0005, **Neuyork** 5,6125, **London** 25,23, **Paris** 32,55, **Wien** 0,007875, **Prag** 16,60, **Mailand** 24,95, **Brüssel** 27,80, **Ofenpest** 0,0306, **Sofia** 5 35, **Amsterdam** 218,00, **Kristiania** 86,00, **Kopenhagen** 97,50, **Stockholm** 147⁵/₈, **Madrid** 75,00, **Bukarest** 2,65, **Berlin** (pro Milliarde) 0,03, **Belgrad** 6,7750, **Athen** 10,50, **Konstantinopel** 3,25.

Der Dollar in Polen errechnet aus der Danziger Parität 1 499 500 Mkp. (1 Dollar = 4.20 Goldmark). Die Goldmark aus dem Danziger Kurs 357 225 Mark polnisch.

Warschauer Vorbörse vom 26. Oktober.

Deutsche Mark in Warschau 0,00001
Dollar 1 800 000
Englische Pfund in Warschau ... 7 940 000
Schweizer Franken in Warschau .. 312 000
Französischer Franken in Warschau 106 000

Warschauer Börse vom 25. Oktober.

Devisen:

Belgien	87 000	Paris	101 850
Berlin und Danzig	0.00001	Prag	51 800
London	7 880 000—7 800 000	Schweiz	312 000—310 000
Neuyork	1 750 000—1 400 000	Wien	24,70—24,50
Holland	682 100	Italien	77 970

Goldfrank 336 000

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 26. Oktober 1923.

(Ohne Gewähr.)

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen	3 300 000—3 500 000	Braugerste	2 100 000—2 300 000
Roggen	1 800 000—1 900 000	Weizenkleie	950 000
Weizenmehl	—,—	Roggenkleie	900 000
Roggenmehl (inkl. Säcke)	2 900 000—3 100 000	Hafer	1 600 000—1 800 000
		Eßkartoffeln	620 000—650 000
Gerste	—,—	Fabrikkartoffeln	450 000—480 000

Marktlage unverändert. — Tendenz: fest.

Posener Viehmarkt vom 26. Oktober 1923.

(Ohne Gewähr.)

Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht

I. **Rinder:** I. Sorte 8 500 000 M., II. Sorte 7 400 000 bis 7 600 000 M., III. Sorte 5 800 000—6 000 000 M. — **Kälber:** I. Sorte 7 600 000—7 800 000 M., II. Sorte 6 600 000—6 800 000 M.

II. **Schafe:** I. Sorte 6 000 000 M., II. Sorte 4 800 000 bis 5 000 000 M., III. Sorte 4 000 000 M.

III. **Schweine:** I. Sorte 13 600 000—13 800 000 M., II. Sorte 12 800 000—13 000 000 M., III. Sorte 11 000 000—11 600 000 M.

Der Auftrieb betrug: 4 Ochsen, 32 Bullen, 56 Kühe, 63 Kälber, 311 Schweine, 426 Ferkel (6—8 Wochen alte 2 800 000—3 400 000 M. das Paar, 9 Wochen alte 4 000 000—4 500 000 M. das Paar), 22 Schafe, 68 Ziegen. — Tendenz: lebhaft.

Frauenzeitung des Posener Tageblatts.

Je mehr der Stahl geglutet
Je härter ist das Schwert.
Je mehr ein Herz geblutet
Je größer ist sein Wert.

(Rosegger)

Nicht zu viel klagen!

Von Cläre Heuser.

(Nachdruck verboten.)

„Diese Zeiten, ach, diese trostlosen Zeiten!" so hört man jetzt allerwegs, wohin man kommt, die Menschheit klagen. Und der eine läßt den Kopf mehr hängen als der andere. Die Frau Müller klagt der Frau Schmitt, und die Frau Schmitt klagt der Frau Bauer, und die Frau Bauer klagt bei allen Nachbarinnen. Und alle stimmen ein und finden, daß es schlimmer schon gar nicht mehr sein könne.

Aber durch dieses gemeinsame Klagelied wird nichts auch nur um ein Haar besser. Im Gegenteil: es geht eine Art niederdrückender Suggestion von solchen Klagen aus, die den Rest von Widerstandskraft und Lebensmut auch in denen, die noch nicht zermürbt sind, zu zerstören droht. Und das ist vielleicht schlimmer und von tieferer Bedeutung, als man auf den ersten Blick glauben möchte.

Denn was würden wir anfangen, wenn alle unter uns das Lachen verlernt hätten? Wenn keiner mehr den Humor zu einem befreienden Scherzwort aufbrächte? Was würde aus den Kindern, wenn alle Väter nur noch klagen und alle Mütter nur noch weinen könnten? Ihr wißt doch: ein Kind braucht das Lachen zu seiner Entwicklung so gut wie ein Obstbaum die Sonne.

Gewiß sind unsere Zeiten außergewöhnlich schwer, — obwohl man immer bedenken muß: es hat, so lange die Weltgeschichte besteht, nicht nur ähnliche, nein schon härtere Schicksalsschläge gegeben, und sie mußten auch erduldet und ertragen werden. Aber wie immer es sei, man sollte trotz alledem versuchen, das bißchen Freude, wie es das Leben in irgend einer Form gewiß jedem von uns noch gelassen hat, dankbar zu pflegen, wäre es auch nichts anderes als eine schöne Erinnerung an bessere Tage. Das hilft über manches Schwere hinweg.

Und bleibt nicht Eines ewig und unveränderlich in allem Leid, in allen Nöten? Ich meine die Natur. Geht hinaus mit Euren wunden Herzen in die Wälder, und Ihr werdet spüren, wie das Rauschen ihrer Wipfel Euch tröstlich erquickt. Laßt Eure Kinder Blumen pflücken, füllt die Vasen mit Farbe und Duft — und Ihr werdet Glanz in die Augen bekommen, wenn sie auf Eurem Tisch stehen, mag die Mahlzeit noch so einfach sein. Auch das Auge braucht ein wenig Nahrung, vergeßt das nicht.

Hütet Euch, daß Ihr nicht stumpf werdet für die Musik des Lebens, die Euch immer noch in vielfältiger Form begegnet, so Eure Ohren noch nicht ganz taub geworden sind.

Und vor allem, Ihr Frauen, vergeßt der Kinder nicht! Laßt sie nicht zu rein materiellen Geschöpfen freudlos aufwachsen. Weist sie auch auf andere Dinge hin als nur auf die Preise von Fett und Kartoffeln. Gewiß sollen sie nicht achtlos an den Zuständen von heute vorübergehen, sie sollen teilnehmen an dem Schweren, an der schrecklichen Unerbittlichkeit des Schicksals, dem wir anheimgefallen sind; denn vielleicht wachsen sie einer noch härteren Zeit entgegen — wer kann es wissen!

Aber sie sollten nicht zu kleinen egoistischen Raubtieren herangezogen werden, die nichts anderes kennen, als Tauschgeschäfte, Vorteilsmöglichkeiten und Ellenbogenpolitik.

Weckt und pflegt, Ihr Mütter, auch das andere in Euren Kindern: das Gute, das Selbstlose und Rechtschaffene — wie es Eure Mütter an Euch getan haben. Und damit tut Ihr Euer bestes Werk, und Ihr helft Euch gleichzeitig über manches, das Euch niederzudrücken droht, hinweg.

Richtet — manchmal wenigstens — den Blick über den Alltag hinaus, und die Welt wird Euch viel weniger trostlos erscheinen.

Die Gans.

Es bleibt dahingestellt, ob er sich verliebt hatte, weil sie eine Gans war, oder trotzdem sie eine Gans war — aber verliebt hatte er sich in sie, er, der Adler, der sein einsames Auge sonst nur über Gletscherfelder und Himmelswolken streifen ließ.

Und auch sie — sie liebte ihn.

Sie fand ihn so furchtbar interessant.

„Er ist fast immer über den Wolken — fabelhaft muß das sein — einfach himmlisch," schwärmte sie.

Der ganze Hühnerhof war außer sich über diese Extravaganz.

„Ich habe grundsätzlich ein Mißtrauen gegen ungesellige Naturen," teilte das Huhn mit; „ich kann mir nicht vorstellen, daß einem das Futter schmeckt, wenn man es allein pickt."

„Er erhebt sich zu sehr über Ihren Horizont — halten Sie sich doch lieber an Ihresgleichen," schnarrte der Truthahn und nestelte kokett an seiner feschen, roten Krawatte. Nur der Gänserich bewahrte seinen Gleichmut. Er löffelte gleichmütig eine Pfütze aus und bemerkte weise: „Von wem ist eigentlich die Rede? Für mich existiert niemand, der sich hinter den Mauern unseres Hühnerhofes befindet. Das ist mein Prinzip — basta — — —"

„Welche Borniertheit überall," dachte die Gans seufzend und wandte den schönen, weißen Hals sehnsüchtig hinauf nach den Wolken.

„Willst du mir wirklich folgen," fragte sie der Adler, „alles zurücklassen — deine gewohnte Umgebung —"

„Ach, was liegt mir an all den Puten und dem Federvieh hier," warf die Gans schnippisch hin.

„Und oben hast du nichts, als mein enges Nest —"

„Raum ist in der kleinsten Hütte," zitierte die Gans schlagfertig, denn sie war eine gebildete Gans. —

Und dann trug er sie hinauf — hinauf in die Wolken.

„Herrlich," jubelte die Gans, „ich hätte ja selber nie geahnt, daß ich mich so hoch erheben könnte — o — wie klein der Hühnerhof auf einmal aussieht, und jetzt sieht man ihn ja gar nicht mehr — ach — und ich dachte, er wäre der Mittelpunkt der Welt."

„Wird es dir auch nicht zu einsam bei mir sein," fragte der Adler besorgt.

„Ach," seufzte die Gans, „ich bin ja nun froh, daß ich das Geschnatter um mich herum nicht mehr höre — und diese herrliche dünne Luft — jetzt verstehe ich gar nicht mehr, wie ich es da unten in all dem Staub aushalten konnte!"

Aber schon nach einigen Tagen fand der Adler die Gans mit rot umränderten Augen.

„Ich glaube, die Luft ist mir doch zu dünn," sagte sie weinerlich, „und wie es hier oben zieht — ich werde noch meine schöne Stimme verlieren" — sie zog die Federboa ängstlich um den Hals —, „und dann scheint mir auch nicht das Futter zu bekommen — und vor allen Dingen bin ich gewohnt, daß es mir regelmäßig gereicht wird," fügte sie anzüglich hinzu, denn der Adler hatte einen so hohen Flug in die Wolken unternommen, daß er es vergessen hatte, ihr etwas zu bringen.

„Ist das alles," fragte der Adler und sah sie mit seinem großen Auge fest an.

Die Gans sah verschämt auf ihre gelben Schuhe.

„Ach," lispelte sie leise, „es ging mir so durch den Kopf: wie mag man daheim wohl die Schwänze tragen? Zu meiner Zeit ging man noch ziemlich kurz — aber das wechselt ja alle Tage. Und dann wüßte ich so gern, ob die Ente noch so den Truthahn anschmachtet — bei ihrem schlechten Gang eine ganz aussichtslose Sache —, und ob Turteltaubens wohl noch so verliebt ineinander sind — und ob . . ."

„Also — du hast Sehnsucht," wandte der Adler ruhig ein.

Die Gans seufzte.

„Sehnsucht? Ach nein, es sind wohl nur die Nerven — vielleicht, daß ich doch mehr Anregung bedarf . . ."

Der Adler hatte sie schon wieder auf seine Fittiche genommen und trug sie hinab.

„Ah — diese Luft!"

Tief — tief atmete die Gans auf.

Ja, es roch wieder nach Erde und Staub, nach Blattgrün und Federvieh; jetzt wußte man wieder, daß man lebte.

Und da war ja auch wieder der Hühnerhof, groß und größer, oh, sie hatte ihn doch sehr unterschätzt.

Die Gans fühlte eine tiefe Bewegung in sich aufsteigen, und als sie den guten, alten Misthaufen sah, da weinte sie heiße Rührungstränen, aber als das Futter ausgestreut wurde — herrliches, gelbes Körnerfutter — nein, da konnte sie sich nicht mehr zurückhalten — mit einem Freudenschrei stürzte sie mitten unter das Federvieh.

„Sie kommen etwas spät nach Haus," kollerte der Truthahn in seiner leicht erregbaren Art, „merkwürdige Manieren für eine junge Gans aus gutem Stalle, über Nacht wegzubleiben."

„Ich tat es hauptsächlich meiner Bildung wegen," entgegnete die Gans gewandt, „und ich bereue es auch nicht. Ich glaube, es ist gut, wenn man das Leben mal von der anderen Perspektive kennen lernt; erst dann weiß man geordnete Verhältnisse und einen soliden Charakter mit festen Prinzipien zu schätzen," und sie warf dem Gänserich einen viel sagenden Blick zu.

„Das habe ich auch nicht gewußt, daß man seiner Bildung zuliebe durchgeht," gluckte das Huhn. Es bildete sich ein, ein Brathuhn zu sein, aber man merkte es bei jedem Wort, daß es nur ein Suppenhuhn war. Der Kapaun kicherte aus seiner feisten Gurgel heraus: „Ja, ja, höhere Regionen und Körnerfutter kann man eben nicht haben."

So der Kapaun.

Auf den hörte indessen niemand. Er wurde nämlich von den Damen nicht ernst genommen.

Martha Rothmann.

Bei Nietzsches Schwester.

Vom Weimarer Wielandplatz aus führt der Weg in gerader Richtung ansteigend zur Nietzsche-Höhe empor, wo sich eine ebene Villenstraße ihm anschließt. Gleich das erste Haus zur Rechten ist das Nietzsche-Archiv, in welchem die Schwester des großen Denkers und Dichters seinen geistigen Nachlaß pflegte und der Nietzsche-Gemeinde einen gesellschaftlichen Mittelpunkt bot. Bevor ich die geweihte Stätte betrat, genoß ich die herrliche Aussicht auf das weite Thüringer Land mit dem lieblichen, in Grün gebetteten, so berühmten Städtchen zu meinen Füßen. Unzählige Male hat auf dieser Umgebung der Blick des großen Verstorbenen geruht. Die schwere, messingbeschlagene Eichentür des vornehm wirkenden Hauses öffnet sich, ich werde in einen geschmackvoll ausgestatteten Raum geführt, dessen Wände mehrere Bildnisse Nietzsches und seine Totenmaske schmücken. In großen Glaskästen liegen seine Manuskripte mit den kleinen, sauberen, außerordentlich deutlichen Schriftzügen aus, an denen kaum irgend welche Verbesserungen wahrzunehmen sind. Am Fenster mit der Aussicht auf Weimar steht der Lehnstuhl, in dem der große Tote zu ruhen pflegte. Als errriete sie meine stumme Frage, versichert die Herren des Hauses, der Kranke habe an jenem Rundblick seine Freude gehabt.

Die kleine, sehr gesprächige Dame mit den gütigen blauen Augen plauderte zwanglos und gern von ihrem Bruder, verweilte besonders gern bei den Erinnerungen aus gemeinsam verlebter Jugendzeit. Er sei von jeher die Güte selbst gewesen, und dieser Charakterzug habe sich noch in der Krankheit bestätigt; selbst bei ausgeschaltetem Willen sei nie ein unschönes Wort, nur der Ausdruck von Freundlichkeit und Dankbarkeit über seine Lippen gekommen. Die Natur hatte ihm äußere Schönheit verliehen, auch eignete ihm von Kindheit etwas Besonderes an, das sie, die Schwester, den Genius ahnen ließ. Darum sammelte sie von Jugend an alles, was von ihm herrührte, der ihr als Inbegriff des Schönen, Guten und Herrlichen erschien. Daß sie sein ganzes Leben übersieht, den Zusammenhang versteht, während alle anderen nur Ausschnitte kennen, machte ihr die Arbeit, die ihr im Alter wohl nicht ganz leicht wurde, unersetzbar.

Man kennt das innige Verhältnis der beiden Geschwister, man weiß, daß „Lama", wie Nietzsche die Schwestern nannte, an allem teilnahm, was ihn bewegte und beschäftigte. Sie hat ihm in Basel oft monatelang Gesellschaft geleistet und zuweilen den Haushalt geführt, und sie erinnerte sich, wie schwer er unter dem Gedaneen litt, sie erlieren zu müssen, als ihre Ehe mit Dr. Förster sie in eine ferne Stadt rief, wo sie einen ganz neuen Wirkungskreis finden sollte. Er litt namenlos unter der Vereinsamung, während sie in Südamerika in der Siedlung „Nuova Germania" an der Seite ihres Mannes und später allein unendlich zu kämpfen hatte, um Selbständigkeit und Zielbewußtsein zu erringen. Was sie damit für die Kultur der Deutschen, der Menschheit überhaupt geleistet hat, übertrifft jegliches Frauenwerk und findet nur seinesgleichen in der von Cosima Wagner in Bayreuth vollbrachten Arbeit.

Frau Professor Förster bestand lachend darauf, daß weder sie noch Frau Cosima Wagner Frauenrechtlerinnen waren. Ein mütterlicher Zug lag dagegen in der Sorgfalt, mit der die kinderlose Frau den großen Bruder betreute, seine Manuskripte vor der Vernichtung rettete, unermüdlich seine Briefe und Aufzeichnungen sammelte und den großen Gedanken einer Gesamtausgabe zur Ausführung brachte. Das geschah zu einer Zeit, da die Nachfrage nach den Werken des großen Denkers ein solches Unternehmen nicht zu rechtfertigen schien. Doch das Vorausschauen, die Initiative der fein empfindenden Schwester und Gefährtin hat ihren Lohn gefunden. Die Gesamtausgabe wurde freudig begrüßt und als ein unverlöschliches Werk geschätzt und geachtet. Unermeßlichen Dank schuldet ihr das deutsche Volk und die ganze zivilisierte Welt.

Umschau.

Türkische Frauenbewegung.

Dreizehn Türkinnen, die eine höhere Bildung genossen haben, sind dabei, eine türkische Bewegung zu organisieren, um ihren Landsmänninnen das Stimmrecht zu erkämpfen. Zunächst wird ein Frauenkongreß in Konstantinopel geplant, auf dem man sich über den Plan des Vorgehens einigen will. Die westlichen Ideen sind in der letzten Zeit immer in die Türkei gedrungen, besonders seit die Amerikanerinnen auf ihren Europareisen das fast unbekannte Land zu besuchen pflegen. Eine der Hauptführerinnen der Bewegung ist Halide Edib Hanum, die als eine Art weiblicher Kultusminister der modernen Türkei angesehen wird. Die Bewegung hat ersichtlich weite Kreise der türkischen Frauenwelt ergriffen, man sieht das recht deutlich an der Kleidung. Die Tage, da keine türkische Frau ohne Lebensgefahr unverschleiert über die Straße zu gehen wagte, sind vorbei. Der Yashmak verschwindet mehr und mehr, man bevorzugt die Moden von Paris und London. Als vor einigen Monaten Mustafa Kemal Pascha, der große nationalistische Führer der Türken, heiratete, erregte die Ausstattung seiner Braut einiges Aufsehen. Es war eine interessante Mischung von orientalischer bunter Pracht und Pariser Mache. Europäischer Goldschmuck, vor allem aber auch europäisches Schuhzeug finden mehr und mehr Anklang bei den Türkinnen. Es ist klar, daß das Beispiel der Gattin des Helden von Angora, die offen in europäischer Kleidung erscheint, bei der übrigen Frauenwelt der Türkei von Einfluß sein muß. Mustafa Kemal ist übrigens durchaus dafür, daß die Frauen sich mehr am öffentlichen Leben beteiligen, als es den bisherigen türkischen Gepflogenheiten entspricht. Ob er freilich so weit gehen möchte, ihnen das allgemeine passive und aktive Stimmrecht mit allen Folgen zuzugestehen, dürfte doch wohl zweifelhaft sein. Die türkische Frauenbewegung hat auch ihre „Jungfrau von Orleans", eine Dame, die während des Krieges gegen Griechenland mit der Waffe diente und es bis zum Range eines Sergeanten brachte; sie ist jetzt die Gattin von Adnan Bey, dem Gouverneur von Konstantinopel, und gilt als eine der Haupthoffnungen der Bewegung. Daß die junge türkische Suffragettenbewegung auf dem letzthin zu Rom abgehaltenen internationalen Frauenkongreß ihre Vertreter hatte, spricht von selbst.

Das älteste Verjüngungsmittel.

In einem alten Buch, das im Jahre 1684 zu Leyden unter dem Titel „Sammlung von allerlei Geheimnissen und wundertätigen Dingen" erschienen ist, liest man: „Rezept des Wassers der Königin von Ungarn, das in dem Gebetbuch der erlauchten Fürstin Donna Isabella in der Stadt Ofen gefunden wurde." Es handelt sich bei der Verfasserin dieses Rezeptes um Isabella, die Gemahlin des Königs Zapolya von Ungarn, der 1526 bis 1540 regierte. Die betreffende Eintragung aber lautet: „Ich, Isabella, Königin von Ungarn, im Alter von 72 Jahren und schwer an Gicht leidend, habe ein ganzes Jahr lang das nach dem folgenden Rezept bereitete Wasser gebraucht. Das Rezept aber erhielt ich von einem Eremiten, den ich niemals sah und den niemand je gesehen hat. Das Wasser hatte eine solche Wirkung, daß ich ihm nicht nur die Wiedererlangung meiner Gesundheit und meiner Körperkraft zu danken habe, es machte mich auch so schön, daß mich der König von Polen trotz meinem Alter zur Gattin begehrte, was ich aber aus Liebe zu Jesus Christus, unserm Heiland, ablehnte. Man nehme destilliertes Wasser und füge diesem auf viermal 30 Unzen 20 Unzen Rosmarinblüten bei. Man verwahre das Ganze in einem festverschlossenen Gefäß und lasse es 50 Stunden stehen, dann destilliere man es durch ein Tuch und trinke morgens einmal in der Woche ein Gramm jener Flüssigkeit. Auch wasche man sich damit alle Tage das Gesicht und reibe die kranken Körperteile damit ein. Es ist eine Medizin, die die Kräfte wiederherstellt, den Fleischansatz befördert, den Geist kräftigt und die Augen schärft."

Zeloten der Sittlichkeit. In Chicago wendet sich der Zorn der bekehrungseifrigen Prohibitionisten neuerdings gegen die Mode der nackten Frauenarme. Ihrem Eifer ist es auch bereits geglückt, bei verschiedenen Warenhäusern durchzusetzen, daß die Verkäuferinnen nicht mehr mit ärmellosen Blusen ihres Amtes walten. Noch einen Schritt weiter ist man in der im nordamerikanischen Staat Georgia gelegenen Stadt Athen gegangen. Hier hat sich unter dem Namen „Eiferer Christi" eine Kampfgenossenschaft gebildet, die mit den energischsten Mitteln gegen die Blusenausschnitte zu Felde zieht. Die Mitglieder dieser Genossenschaft tragen militärische Uniformen, und wie energisch sie ihre Ziele verfolgen, geht aus der Tatsache hervor, daß kürzlich in einer der Hauptstraßen von Athen einer dieser „Eiferer Christi" die nackten Arme einer vierzehnjährigen Schülerin mit Salzsäure begoß. Die Kleine erlitt schwere Brandwunden, ganz abgesehen davon, daß ihre Kleider ruiniert wurde. Der „Eiferer" aber suchte das Weite und konnte leider entkommen.

Praktische Ratschläge.

Die Zimmergärtnerei im Oktober. Pflanzen, die bisher noch draußen geblieben sind, sind jetzt hereinzunehmen. Leichte Fröste schaden manchen Pflanzen nichts, im Gegenteil, sind ihnen nur von Vorteil, wie beispielsweise den Fuchsien. Die Blätter fallen durch Einwirkung leichten Frostes ab, wodurch das Holz besser ausreift; dasselbe ist bei Lorbeeren und Myrthen der Fall. Solche Pflanzen bringt man erst eine Zeitlang in den Flur und setzt sie dann erst in frostfreie Räume. Winterastern, Goldlack und andere Gruppenpflanzen, die überwintert werden sollen, werden ausgehoben, in Töpfe gepflanzt und noch 3 bis 14 Tage an geschützter Stelle draußen belassen, worauf sie in die Überwinterungsräume gebracht werden. Jetzt ist es auch die Zeit, Treibzwiebeln von Hyazinthen, Tulpen und anderen Zwiebelgewächsen zu pflanzen. Man legt sie in Töpfe oder Kästen mit leichter sandgemischter Erde, gräbt sie im Garten ein oder bedeckt sie im Keller mit einer Handbreit starker Erdschicht. Nach etwa 6 Wochen bringt man die Töpfe ans Licht. Ebenfalls werden Hyazinthenzwiebeln jetzt auf Glas gesetzt und so lange dunkel gehalten, bis sich ein gutes Wurzelnetz gebildet hat. Winterastern, des Herbstes schönster Schmuck, sind nun fleißig zu gießen und erhalten mehrmals wöchentlich einen leichten Guß flüssigen Düngers. Winterastern, die noch im Freien stehen, sind mit Wurzelballen einzutopfen. Flieder, Deutzien und andere Blütenbüsche sind nun in Töpfe zu setzen. Bis zum Eintritt des Frostes bleiben sie draußen stehen, worauf sie hereingenommen werden und im zeitigen Frühjahr einen herrlichen Flor entwickeln. Calcinolarien werden durch Stecklinge vermehrt, die man in stark sandgemischte Erde setzt. Der Zimmerblumenflor besteht in diesem Monat vornehmlich in Chrysantemum, Fuchsien, Bauwardia, Cyclamen, Rosen und rundblättrige Pelargonien.

Obstflecken, die ja jetzt an der Tagesordnung sind, beseitigt man aus den Decken und Kleidern am besten, indem man weiße Decken anfeuchtet und die Flecken über einen angezündeten Schwefelspan hält. Die Flecke werden sofort verschwinden. Farbiges Zeug oder Kleider werden durch diese Behandlung die Farbe verlieren. Man steckt sie in süße Milch, bis der Flecken verschwunden ist.

In keinem Obstgarten sollten Raupenleimringe fehlen. Diese vollführen aber nur den beabsichtigten Zweck, wenn sie ständig auf ihre Klebefähigkeit geprüft werden. Wohl hält guter Raupenleim gegen vier Wochen seine Klebekraft, aber mancherlei Ursachen können diese unterbinden. So kommt es vor, daß besonders bei niedrigem, warmem Herbstwetter der Leim trocknet, auch kann Sand und Staub die Klebefähigkeit hemmen. Sobald man darum wahrnimmt, daß die Klebefähigkeit abnimmt, muß sofort nachgestrichen werden.

Hat man bei Eintritt des Frostes noch Blumenkohlpflanzen mit unentwickelten Köpfen, so hebe man solche mit Ballen aus und bringe sie in einen frostfreien Raum, am besten in den Keller. Hält man hier die Ballen gut feucht, so entwickeln sich die Pflanzen weiter, die Blumen bilden sich gut aus, und die Hausfrau kann zu Weihnachten frischen, selbstgezogenen Blumenkohl als Festgemüse auf den Tisch bringen.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Polen und Osteuropa Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil Dr. Martin Meister; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A. Sämtlich in Poznań.